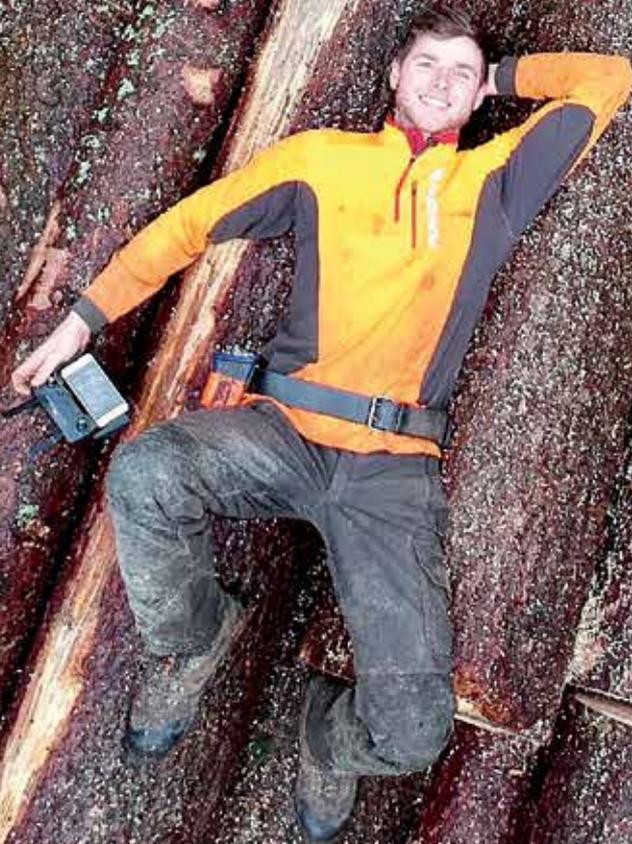


Ausgabe 4/2021
waldverband.at/vorarlberg
waldverband.at/tirol

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung



WV
waldverband
vorarlberg

WV
waldverband
tirol



Liebe Mitglieder!

Rudolf Köll
Obmann
Waldverband Tirol

Heimische Forstarbeiter bilden das Rückgrat für die pflegliche und ökonomisch nachhaltige Waldbewirtschaftung unserer Tiroler Wälder. Dies hat auch die Politik erkannt und deshalb schon vor vier Jahren im Landtag eine Entschließung beschlossen, in welcher ein Bekenntnis zu unseren einheimischen und gut ausgebildeten Fachkräften ausgesprochen wurde. Insbesondere bei den Gemeinden und Agrargemeinschaften, aber auch bei den österreichischen Bundesforsten gäbe es für die Politik die Möglichkeit Druck auszuüben, damit junge Tiroler Lehrlinge als Forstfacharbeiter ausgebildet und in weiterer Folge auch ganzjährig angestellt werden. Seit der Entschließung hat sich aber leider wenig getan - weiterhin wird für die Holzernte und Waldpflege fast ausschließlich auf Holzernteunternehmen zurückgegriffen. Angestellte Forstarbeiter wie in den Gemeinden Hopfgarten oder Kufstein sind die rühmliche Ausnahme. Dies ist besonders bedauerlich, wenn man bedenkt, dass die großen Tiroler Waldbesitzungen fast ausschließlich im Eigentum des Staates oder der Gemeinden sind. Zu den 50 größten Tiroler Waldbesitzern gehören immerhin 21 Gemeindegutsagrargemeinschaften und 20 Gemeindewälder – jeder von ihnen hat weit über 1.000 ha Wald zu bewirtschaften. Wenn wir Tirols Wälder klimafit machen wollen, ist es höchst an der Zeit, ausgezeichnete heimische Fachkräfte auszubilden und weiterzubeschäftigen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Rudolf Köll
Obmann Waldverband Tirol

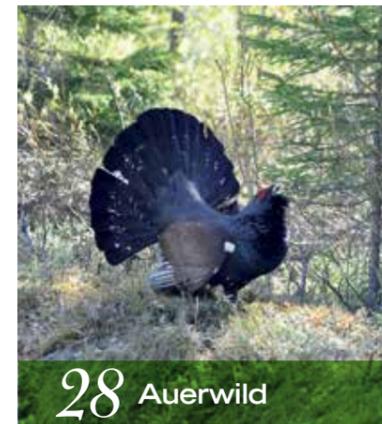
Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendgerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck, Telefon: 05 / 9292 - 1610, Fax: 05/929 -1699, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg; Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schaufelgasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ötz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 4.583 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2022 ist der 10. Dezember 2021



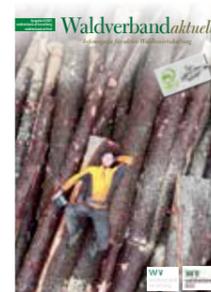
4 Forstliche Ausbildung



28 Auerwild



10 Forstförderung „neu“



Titelfoto: Nach der Durststrecke der letzten Jahre hat die Holzernte uns Waldbesitzern in den letzten Monaten wieder Freude bereitet. Hoffen wir, dass das so bleibt!

Foto: Josef Steindl jun.



Waldverband Tirol

- 4 Jugend mit Leidenschaft zur Natur
- 5 Drei Wege zum Forstfacharbeiter
- 6 Tiroler Wertholzsubmission 2022
- 7 Kinderseite "Waldeule"

Waldverband Vorarlberg

- 8 Meisterschaften Forst in Vorarlberg
- 28 Auerwild: „Sie mögens!“

Thema

- 9 Mit aller Kraft für die Waldbewirtschaftung

Wald & Wirtschaft

- 10 Forstförderung „neu“
- 18 Die Umtriebszeit und der Klimawandel

Wald & Gesellschaft

- 12 Biodiversität durch aktive Waldbewirtschaftung

Wald & Sicherheit

- 14 Arbeitsplatz Wald ergonomisch gestalten
- 20 Bäume am Wurzelteller richtig aufarbeiten

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
- Marktradar



22 Haftung nach Katastrophenereignissen

Wald & Recht

- 22 Haftung für aus Windwurfflächen rollende Wurzelteller

Wald & Frau

- 25 Viktoria Jachs-Kastler
Ich stehe täglich meine „Frau“!

26 Aus den Bundesländern

30 Leserbrief

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



V. li.: BGM Paul Sieberer, rechts Förster Manuel Pichler mit den Mitarbeitern des Forstbetriebes.

Foto: Marktgemeinde Hopfgarten

Für den Forstbetrieb der Marktgemeinde Hopfgarten im Brixental ist die Ausbildung zum Forstfacharbeiter eine der Lösungen für zukünftige Herausforderungen.

FÖ. MANUEL PICHLER

Um den Anforderungen einer modernen Waldbewirtschaftung gerecht zu werden, setzt die Marktgemeinde Hopfgarten i. B. auf gut geschultes, einheimisches Personal. Durch aktive Herangehensweisen ist es dem Ausbildungsbetrieb gelungen, in den vergangenen Jahren im Durchschnitt einen Lehrling pro Jahr in die Forstliche Ausbildungsstätte nach Rotholz, zur Absolvierung der Lehrabschlussprüfung, zu schicken.

Die Lehre erfolgt meistens in Form der einjährigen Anschlusslehre nach einer landwirtschaftlichen Fachschule und nur vereinzelt in der traditionellen Art und Weise einer Lehre nach Absolvierung der neunten Schulstufe. Durch eine effiziente maschinelle Grundausstattung im Betrieb ist das Aufgabenfeld für die Mitarbeiter sehr vielseitig. Von der Aufforstung über Pflegemaßnahmen bis hin zu Grenzstandhaltungen und dem Aufbau des eigenen Seilkranes reicht das Spektrum im jahreszeitlichen Rhythmus der Natur.

Bei der Behebung zahlreicher Unweterschäden vom heurigen Sommer oder den Schneedruckschäden vergangener Winter sind die Forstarbeiter die erste Wahl um hölzerne Gefahrenbereiche zu entschärfen.

Leitbild als Basis für Entscheidungen

Die anfallenden Arbeiten werden durch sechs Forstarbeiter in zwei Partien erledigt. Ein kleiner Teil wird an regionale Partner vergeben. Beispielsweise konnte Hannes Astner im Herbst 2018 die Meisterausbildung erfolgreich ablegen. Lucas Dörr hat im Frühjahr 2021 seine Facharbeiterprüfung bestanden. Mathias Friedl und Christian Grafl haben im Sommer 2021 ihre Lehre begonnen. Alle miteinander verbindet die Freude an der Arbeit in der freien Natur in Kombination mit sehr viel Teamwork und technischem Verständnis. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiter im Forstbetrieb beträgt derzeit ca. 32 Jahre. „Vorausschauende

Herangehensweisen sind aufgrund des Klimawandels und einer forstlichen Produktionsdauer von über 100 Jahren mehr als notwendig. Basis für unsere Grundsätze wurden in Form eines Leitbildes definiert. Darin enthalten ist die Vision für eine Symbiose aus Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Ökologie und Menschlichkeit.

Die generationsübergreifende Anpassung der Prozesse an den fortschreitenden Klimawandel und die damit verbundene Steigerung der Resilienz unserer Wälder wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Unsere motivierten Mitarbeiter leisten einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der vorgegebenen Betriebsziele“, so Bürgermeister Sieberer, der festhält, dass die Gemeinde Hopfgarten in dieser Hinsicht noch einiges vorhat.

Als Erfolgsrezept beschreibt Förster Manuel Pichler die innerbetriebliche Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern im Forstbereich, den Abschlussnehmern und Jagdpächtern und den landwirtschaftlichen Bewirtschaftern,



Die LLA Rotholz bietet eine hervorragende Forstfacharbeiterausbildung. Fotos (2): K. Viertel
Ganzjährig beschäftigte Forstfacharbeiter sind der Schlüssel für den zukunftsfiten Wald.

welche allesamt ein wesentlicher Bestandteil der uns anvertrauten Flächen sind. „Wir übernehmen Verantwortung für unseren Lebensraum und stehen für einen ressourcenschonenden Einsatz“, so Pichler.

Karriere am schönsten Arbeitsplatz der Welt

Die Marktgemeinde Hopfgarten i. B. hofft mit ihrem Engagement junge Erwachsene für den Beruf des Forstfacharbeiters zu motivieren und andere Forstbetriebe von den Vorteilen des eigenen Fachpersonals zu überzeugen. Es werden mittlerweile in ganz Tirol Lehrbetriebe gesucht. Für jegliche Fragen zur Ausbildung und zu den Lehrbetrieben stehen die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle der Landwirtschaftskammer Tirol bzw. die Forstliche Ausbildungsstätte in Rotholz jederzeit zur Verfügung.

Auch direkte Anfragen an den Forstbetrieb der Marktgemeinde Hopfgarten i. B. werden gerne beantwortet.



Der Forstfacharbeiterberuf ist spannend und abwechslungsreich. Foto: Marktgemeinde Hopfgarten

Drei Wege zum Forstfacharbeiter

DIE Forstliche Ausbildungsstelle Rotholz bietet jedes Jahr einen hervorragenden Berufsschullehrgang an. Der theoretische und praktische Unterricht kann daher zur Gänze in Tirol absolviert werden.

Beruf des Forstfacharbeiters zu erlernen. Dabei wird der Lehrling in Abhängigkeit von seiner Vorbildung teilweise von der Berufsschulpflicht befreit.

Lehrverhältnis

Die Lehrzeit eines Forstfacharbeiters dauert grundsätzlich drei Jahre, wobei Anrechnungen bei Zweitlehre von berufsverwandten Berufen (z. B. Tischler, Zimmerer, Landmaschinenmechaniker, usw.) möglich sind. In jedem Lehrjahr ist ein 9-wöchiger Berufsschullehrgang zu besuchen. Dazwischen erfolgt die praktische Ausbildung im Lehrbetrieb. Die einzige Fachberufsschule für Forstwirtschaft (Lehrlinge mit dreijähriger Lehrzeit) befindet sich in Rotholz. Die Lehre wird mit einer theoretischen und praktischen Abschlussprüfung zum Forstfacharbeiter beendet. Nach erfolgreichem Schulbesuch besteht die Möglichkeit, die Prüfung zum Bedienen von forstlichen Seilkrananlagen (Seilkranführerschein) abzulegen.

Der zweite Bildungsweg

Ausbildungswerber, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und insgesamt eine mindestens dreijährige praktische Tätigkeit im Forstbereich und den erfolgreichen Besuch eines Fachkurses mit einer Gesamtdauer von mindestens 200 Unterrichtsstunden nachweisen, können ebenfalls zur Forstfacharbeiterprüfung zugelassen werden. Als praktische Tätigkeit gilt auch eine im Ausmaß von mindestens 20 Stunden in der Woche ausgeübte Nebenerwerbstätigkeit in der Forstwirtschaft.

Anschlusslehre

Nach Absolvierung einer dreijährigen landwirtschaftlichen Fachschule mit dem landwirtschaftlichen Facharbeiter besteht die Möglichkeit im Rahmen eines einjährigen Lehrverhältnisses den



Unser bewirtschaftete Wald liefert Holz - den Rohstoff der Zukunft. Foto: proHolz Tirol



Der Waldverband liefert heuer zum dritten Mal Laubholz zur Wertholzversteigerung nach Bayern.

Tiroler Wertholzsubmission 2022

Der Waldverband Tirol wird auch heuer wieder dem qualitativ hochwertigen heimischen Laub- und Nadelholz eine verbesserte Vermarktungsmöglichkeit bieten.

DI KLAUS VIERTLER

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass die Versteigerung mit guter Ware hervorragend funktioniert. Daher wird der Waldverband auch heuer wieder eine Laubholzübernahme anbieten. Beim Laubholz werden Stämme der Obstbaumarten Apfel, Birne, Zwetschke und Kirsche, dazu noch Ulme, Eiche, Bergahorn und Nuss angenommen. Beim Nadelholz werden Fichte, Tanne, Lärche, Zirbe und in Ausnahmefällen Kiefer angeboten. Das Laubholz wird im Dezember zur Oberland Wertholzsubmission der WBV Holzkirchen weitergeliefert und dort versteigert.

Welche Nadelhölzer kommen in Frage?

Baumarten Nadelholz: Fichte, Lärche, Tanne, Zirbe und Kiefer (in Ausnahmefällen)

Qualität: Güteklasse A Überdurchschnittliche bis ausgezeichnete Qualität, gesund, geradschaftig, vollholzig, ohne Drehwuchs, buchs- und beulenfrei, astfrei, feinjährlig, keine Harzgallen



Instrumentenholzhersteller lieben das Tiroler Gebirgsholz. Fotos (2): Viertler

Kostet die Teilnahme an der Submission etwas?

Die Kosten der Lieferung trägt der Waldverband ab Waldstraße. Dem Waldbesitzer werden beim Nadelholz 10 € pro angeliefertem Kubikmeter Holz als Organisationsgebühr verrechnet. Der Restbetrag wird vom Waldverband ohne weitere Gebühren direkt an die Tiroler Holzlieferanten überwiesen. Beim Laubholz übernimmt der Waldverband Tirol die Fracht nach Deutschland, es fallen keine zusätzlichen Kosten an.

Die WBV Holzkirchen zieht direkt 10 % vom erzielten Holzpreis als Organisationsgebühr ab.

Was muss bei der Laubholzsubmission beachtet werden?

Sämtliches Laubholz darf nur nach Absprache angeliefert werden. Die Wurzelanläufe sind nach Möglichkeit dranzulassen. Das Holz wird in Deutschland bei der Oberland-Wertholzsubmission versteigert, die Abrechnung und Auszahlung bleiben aber gleich.

Teilnahmebedingungen

Die Teilnahme sollte beim örtlichen Waldaufseher gemeldet werden, alternativ bei den Organisatoren. Bis Ende Oktober besteht dazu noch die Möglichkeit. Die Schlägerung ist erst nach Absprache durchzuführen und muss außerhalb der Saftzeit erfolgen. Es muss vor der Schlägerung geprüft werden, ob es sich um Wertholz handelt. Vor allem Laubholz muss zwingend vor der Lieferung besichtigt werden. Die Transportkosten ab Waldstraße werden vom Waldverband übernommen!

Das Holz kann von Weihnachten bis Dreikönigen besichtigt werden. Die Versteigerung findet Ende Jänner 2022 statt.

Kontakt

DI Klaus Viertler,
Tel.: 059292 1210
Mobil: 0664/6025981210
E-Mail: klaus.viertler@lk-tirol.at
Ing. Herbert Weisleitner
Tel.: 0699/18317848
E-Mail: herbert.weisleitner@gmail.com



von Anna Zettl

Waldeule

für die jungen Waldforscher



Bäume brauchen Platz!

Auf der ganzen Welt sind die Ressourcen begrenzt. Das trifft auch auf unseren heimischen Wald zu. Denn auch die Bäume müssen sich das verfügbare Regenwasser, die Nährstoffe aus dem Boden, den Platz zum Wachsen und das lebenswichtige Sonnenlicht teilen. Stehen die Bäume zu dicht und eng beieinander, müssen sie im Wettbewerb um das Sonnenlicht in die Höhe wachsen. Sie werden dadurch zwar hoch, aber ihre Stämme sind dünn und schwach, da sie keinen Platz haben in die Breite zu wachsen. Der Wald kann den Einflüssen durch Wind und Wetter dann nur schlecht standhalten. Außerdem sind sie so anfälliger für Krankheiten wie Pilze oder den Befall von Borkenkäfern. Um einen gesunden und widerstandsfähigen Wald bilden zu können braucht es unsere Waldbesitzer und Waldexperten. Denn ein gesunder Wald braucht Pflege!

Weisst Du dass,

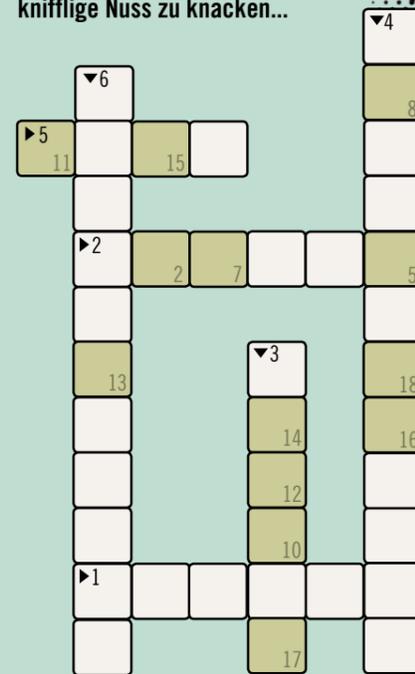
einer der wichtigsten Pflegeschritte die regelmäßige Entnahme einzelner Bäume ist? Die Bäume, die stehen bleiben haben nun genug Ressourcen zur Verfügung und sind standhafter gegen Umwelteinflüsse. Unsere Wälder werden durch eine regelmäßige Bewirtschaftung gesünder, stabiler, vielschichtiger und artenreicher. Je mehr verschiedene Bäume es in den verschiedensten Altersklassen gibt, desto besser ist es für unseren Wald und natürlich auch für unser Klima!

Warum werden im Herbst die Blätter BUNT?

Im Winter ist das Wasser im Boden gefroren und deshalb für Pflanzen nicht verfügbar. Über die Blätter verdunstet das aufgenommene Wasser, ohne Blätter kommt ein Baum aber sehr lange ohne Wasser aus. Daher entzieht der Baum den Blättern im Herbst alle Nährstoffe und verschleißt die Blattstiele – die Farbstoffe werden abgebaut und die Blätter werden bunt, bis sie schließlich verwelken und abfallen.

Waldwörterrätsel...

Hilf unserer Waldeule Kiki, diese knifflige Nuss zu knacken...



1. Wie heißt die Hauptbaumart in Österreich?
2. Welcher Nadelbaum verliert im Winter seine Nadeln?
3. Welches Tier frisst gerne Borkenkäfer?
4. Welchen Zapfen kann man normalerweise nicht am Boden finden?
5. Aus welchem Rohstoff wird Papier hergestellt?
6. Was kann Holz langfristig speichern?

Unsere Tiere im Wald

1. **Waldameise:** Die flinken Sechsheiner fördern die Artenvielfalt im Wald, da sie, auf ihren Wanderungen auf dem Weg der Nahrungssuche zigtausende Samen am Waldboden verbreiten.
2. **Mistkäfer:** Dieser blau-violett-grün schimmernde Freund gräbt gerne Tunnel und sorgt damit für eine gute Bodendurchlüftung.
3. **Hirschkäfer:** Dieser stolze Prachtkerl zählt zu den größten Käfern Europas.

Fotos: pixabay, Shutterstock



Präsident StR.
Josef Moosbrugger
Obmann Waldverband
Vorarlberg



Der bestplatzierte Vorarlberger: Benjamin Greber mit Gratulanten Landesrat Christian Gantner, LK Präsident Josef Moosbrugger und LK-Vizepräsident Hubert Malin. Fotos (2): LK Vorarlberg

Liebe Mitglieder!

Win-Win Situation für Auerwild

Einer der wichtigsten Faktoren für gute Auerwildlebensräume stellen aufgelichtete Altbeständen dar. Dies kommt in den durchgeführten Exkursionen im Rahmen der Grundlagenstudie „Auerhuhn in Vorarlberg“ klar zum Ausdruck (siehe Beitrag in dieser Zeitung). Um Holznutzungen technisch und auch wirtschaftlich durchführen zu können brauchen wir Forststraßen. Damit können Forststraßen zu einer Win-Win Situation für die Waldbewirtschaftung und den Naturschutz führen. Ein Ablehnen von Forststraßen von Naturschutzseite wegen der negativen Effekte geht völlig ins Leere. Im Gegenteil Forststraßen müssen von Naturschutzseite zur Schaffung von guten Lebensräumen für das Auerwild sogar begrüßt werden. Natürlich muss überlegt werden, wie Nachnutzungen von Forststraßen durch Freizeitnutzung kanalisiert bzw. eingeschränkt werden können, um nicht gewünschte Beunruhigungseffekt zu reduzieren. Hier liegen die Interessen der Waldeigentümer auch nicht weiter weg als jene der Naturschutzseite.

Josef Moosbrugger,
Präsident der Landwirtschaftskammer

Meisterschaften Forst in Vorarlberg

SEIT langem haben die Bundesmeisterschaften für Forstarbeiter, inklusive der Forstbewerbe der Landjugend, wieder einmal in Vorarlberg, in Feldkirch beim alten Hallenbad, stattgefunden.

Die besten Forstarbeiter aus allen Bundesländern, zusammen mit den Besten Teilnehmern der Landjugend messen sich in verschiedenen Disziplinen. Vom Kettenwechsel, Durchhacken über den Präzessionschnitt bis hin zum Fällschnitt. Es geht um Geschicklichkeit, Schnelligkeit und vor allem um Arbeitssicherheit. Die Durchführung der Bewerbe hat sehr dazu beigetragen, dass heute die Arbeitssicherheit mit einer entsprechenden Arbeitskleidung (auf Schnittschutzkleidung und Helm) im Profi- aber auch im Hobbybereich breit angewendet wird. Vizepräsident

Hubert Malin wies auf die Wichtigkeit der Facharbeiter in der Waldwirtschaft hin. Gerade im Gebirgs- und Alpenland Österreich sind gut ausgebildete Forstfacharbeiter*innen nicht wegzudenken! Wald und Holz nehmen in der Bedeutung gerade als Klimaschutzmaßnahme mit CO₂-Speicherung und Substitution stark zu. „Aber rein schon die Wichtigkeit einer aktiven Waldbewirtschaftung für stabile Schutzwälder macht klar wie wichtig eine qualifizierte Forstarbeit in einem Gebirgsland ist“, betonen sowohl Landesrat Christian Gantner und Präsident Josef Moosbrugger bei der Siegerehrung in Feldkirch. In der neuen Waldstrategie 2030+ stellt eine Erhöhung des Holzeinschlages bis zur nachhaltigen zuwachsenden Menge ein zentrales Ziel dar.



Großes Spektakel beim Entasten. Schnelligkeit und Genauigkeit entscheiden über einen Sieg.

Einzelwertung über alle Bewerbe Forstarbeiter:

1. Johannes Meisenbichler, Steiermark
2. Harald Umgeher, Niederösterreich
3. Benjamin Greber, Vorarlberg

Medaillen für Vorarlberg in den einzelnen Disziplinen gingen an:

- Gold im Geschicklichkeitsschnitt für Benjamin Greber (Profis)
- Raphael Ammann (Landjugend) Bronze im Durchhacken
- Aron Bitschnau (Landjugend) Silber im Entasten



Forstwirtschaft ist gelebter Generationenvertrag.

Foto: Ch. Mooslechner



Mit aller Kraft für die Waldbewirtschaftung

Holz ist unser heimischer Roh- und Werkstoff Nr.1. Holz bindet Kohlenstoff, lässt sich zu vielfältigen traditionellen und innovativen Produkten verarbeiten, kann fossile und CO₂-intensive Materialien ersetzen und leistet einen wertvollen Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise.

HOLZ ist gefragt, das haben auch die vergangenen Monate gezeigt. Schnitt- und Bauholz waren zeitweise Mangelware.

Mit mehrmonatiger Verzögerung haben die hohen Schnittholzpreise auch im Rundholzpreis Niederschlag gefunden. Der Holzmarkt, so zeigen es die Aufzeichnungen, ist derzeit auf einem bislang einzigartig hohen Niveau und übertrifft selbst das bisherige „all-time-high“ von Ende 2013 bzw. Anfang 2014 mit damals rund 100 €. So erfreulich solche Situationen für uns Waldbesitzer*innen auch

sein mögen, bleiben sie dennoch Ausnahmesituationen und können die Verluste der vergangenen Jahre nicht wettmachen. Denn ein Blick in die Statistik der letzten 20 Jahre zeigt einen Durchschnitt von rund 83 €/fm Sägerundholz.

Je nach betrieblichen Möglichkeiten gilt es solch attraktive und ansprechende Marktgegebenheiten jedenfalls gut geplant und organisiert zu nutzen und vertraglich abzusichern. Denn auf die „besten Preise“ sowie ungeplanten Holzfall zu spekulieren, hat meist einen gegenteiligen Effekt.

Doch all dies bleibt Makulatur, wenn die EU-Waldstrategie in dem Geiste umgesetzt wird, in dem sie geschrieben ist. Denn sie ist ein Angriff auf die klimafitte und nachhaltige Waldbewirtschaftung und gefährdet damit

mit Einkommen von 300.000 Menschen. Die von der EU alternativ angepriesenen Einkommensquellen Ökotourismus und Nicht-Holzprodukte wie Beeren und Pilze können niemals den jährlichen Produktionswert der heimischen

„Mit der Einschränkung der Waldbewirtschaftung und Holzverwendung geht die EU in eine völlig falsche Richtung.“

Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter

Forstwirtschaft von rund 2 Mrd. € kompensieren und ist daher vollkommen realitätsfern.

So möchte die Europäische Kommission z. B. in einer Novelle zur "Verordnung über Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft" den Wald zu einer massiven Kohlenstoffsenke degradieren. Dies soll durch Einschränkungen der Holznutzungsmenge erfolgen. Ein sinnvoller Klimaschutz sieht jedoch anders aus. Er führt die Wirtschaft aus dem Verbrauch fossiler Rohstoffe heraus und nutzt verstärkt die bereits vorhandenen biogenen Kohlenstoffkreisläufe über nachwachsende Rohstoffe, allen voran Holz. Mit der Einschränkung der Waldbewirtschaftung und Holzverwendung geht die EU in eine völlig falsche Richtung.

Wir haben die enkeltaugliche, nachhaltige Waldbewirtschaftung in den letzten Jahrzehnten laufend an die Bedürfnisse der Gesellschaft angepasst und weiterentwickelt. In Europa ist die Waldfläche seit 1990 um 14 Mio. ha gewachsen und der Holzvorrat ist um 8,3 Mrd. Vorratsfestmeter gestiegen. Jetzt vonseiten der Europäischen Kommission so zu tun, als müsse man den Wald vor den Bewirtschaftern schützen, ist ein Schlag ins Gesicht. Wir werden nicht widerstandslos hinnehmen, dass man uns Waldbauernfamilien um unsere Einkommensgrundlage bringen möchte.

Rudolf Rosenstatter

Forstförderung „neu“



Wichtige Waldpflegemaßnahmen können dank des Waldfonds besser unterstützt und umgesetzt werden.

Foto: Franz Rodlauer

ANNA ZETTL

Das Thema Forstförderung ist momentan in aller Munde. Ing. Andreas Scherr, Förster der Bezirkskammer Voitsberg, gibt uns einen Einblick in seine tägliche Arbeit und in bisherige Erfahrungen.

Andreas, du bist bereits seit Jahren mit der forstlichen Förderung vertraut. Was macht die neue Förderschene „Waldfonds“ so anders?

SCHERR Grundsätzlich gibt es die Forstförderung im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung“ schon sehr lange. Die Maßnahmenpakete sind beinahe gleichgeblieben. Durch den Waldfonds haben sich aber die angepassten Standardkostensätze für die jeweilige Maßnahme geändert.

Eine starke Bewerbung der Forstförderung in den Medien hat dazu geführt, dass dieser Informationsfluss auch zu vielen kleineren Betrieben durchgedrungen ist, die ansonsten wahrscheinlich nicht auf eine mögliche Förderung aufmerksam geworden wären. Das positive

daran ist, dass der Waldfonds ein entsprechend eindeutiges Echo nach sich gezogen hat. Selbstverständlich im positiven Sinne für die Bewirtschaftung unserer Wälder.

Was sind die Hauptfragen der Waldbesitzer*innen, wenn es um das Thema Aufforstung geht? Worauf musst du bei den Beratungsgesprächen besonders achten?

SCHERR Das Ziel der Aufforstung ist eine Begründung klimafitter Wälder in Anlehnung an die natürliche Waldgesellschaft. Bis vor kurzem wurden Aufforstungen nur auf Kalamitätsflächen gefördert. Jetzt kann diese unter Einhaltung der Auflagen auch nach einer „normal“ Nutzung beantragt werden. Voraussetzung ist jedoch ein verpflichtendes Beratungsgespräch inklusive Besichtigung der betreffenden Flächen. Bei der Baumartenwahl müssen die richtige Herkunft, die Standortbedingungen und das Klima berücksichtigt werden. Waldbesitzer*innen sind sich durchwegs der Notwendigkeit einer klimafitten und eine standortangepasste Baumartenwahl

bewusst. Das Problem bei der Begründung der Mischbaumarten liegt vielmehr in der Verfügbarkeit der passenden Forstpflanzen.

Weiters sind seit dem Frühjahr 2021 auch Forstschutzmaßnahmen in Form von Zäunungen bis 0,5 ha förderbar.

Dickungspflege und Lässerung wirken sich positiv auf die Stabilität, Qualität und Quantität des künftigen Bestandes aus. Wie siehst Du die Umsetzung in der Praxis?

SCHERR Im Bezirk Voitsberg zum Beispiel wurden nach dem Sturm „Paula“ im Jahr 2008 große Flächen aufgeforstet. Diese Flächen müssen jetzt dringend gepflegt und durchforstet werden, wobei die Maßnahmenpakete der Forstförderung jedenfalls motivierend wirken. Wurden im Jahr 2014 im Bezirk zwischen 10 bis 15 Hektar pro Jahr durchforstet, sind es mittlerweile 50 Hektar jährlich. Diese werden gemeinsam mit dem Waldverband und den Dienstleistungsunternehmen organisiert. Ohne Förderung wäre das nicht umsetzbar.

Während die Dickungspflege in



Andreas Scherr, einer der vielen regionalen Forstberater die österreichweit für Auskünfte z. B. zur forstlichen Förderung für Sie zur Verfügung stehen. Weitere Informationen finden Sie auch auf der Internetseite www.waldfonds.at.

Foto: Renate Burgstaller, BK Voitsberg

Nadelholz dominierten Beständen sehr gut funktioniert, zeigen sich in Laubholzbeständen Schwierigkeiten aufgrund fehlender Erfahrungen bzw. Ausbildung. Aufgrund des stetig wachsenden Laubholzanteils in den nächsten Jahren ist hier ein sehr großer Weiterbildungsbedarf zu erkennen. Denn je früher Pflegemaßnahmen gesetzt werden, umso gesicherter ist eine optimale Durchmischung der Baumarten im Bestand.

Ist es mit der Durchforstungsförderung gelungen, das Bewusstsein für die Notwendigkeit der aktiven Waldbewirtschaftung zu steigern?

SCHERR Ja, das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Durchforstung zum Wohle stabiler und klimafitter Bestände ist bei unseren Waldbesitzer*innen angekommen. Dazu zählt z. B. der Erhalt bzw. die gezielte Freistellung von Mischbaumarten. Durch frühe Eingriffe können Umtriebszeiten verkürzt werden, was sich wiederum positiv auf die Stabilität der Bestände auswirkt und damit das Forstschutz- und Klimarisiko reduziert. In vielen Betrieben wurde in den letzten Jahren der forstliche Fokus ohnehin auf die Durchforstung gelegt. Mit dem Förderangebot ist die Motivation natürlich gestiegen, denn dadurch konnte in

den meisten Fällen zumindest kostendeckend gearbeitet werden.

Bei der Erstdurchforstung z. B. gibt es zwei Modelle, eines „mit Tragsseil“ bzw. eines „ohne Tragsseil“, wobei in beiden Fällen die Oberhöhe von 20 m nicht überschritten werden darf. Was gleich im Rahmen des Beratungsgesprächs vor Ort mittels aktualisierter GIS Luftbildaufnahme kontrolliert wird. Um aber die nach wie vor großen Durchforstungsrückstände aufzuholen braucht es noch viel an Aufklärungsarbeit und motivierender Gespräche.

„Das Spiel mit Licht und Schatten“ – Verjüngungseinleitungen sind sehr wichtige Waldpflegemaßnahmen um eine natürliche Dauerbewaldung zu erzielen. Wie werden Waldbesitzer*innen dabei unterstützt?

SCHERR Zur Unterstützung bei der Verjüngungseinleitung stehen zwei förderbare Methoden zur Verfügung. Im nicht befahrbaren Gelände eine Nutzung mittels Tragsseil bzw. im befahrbaren Gelände unter Voraussetzung der Plenterung. In beiden Fällen muss das Astmaterial im Bestand bleiben. Der Mehraufwand der bei der Einzelstammnutzung unter Schonung der Verjüngung entsteht soll mit diesen Maßnahmen abgedeckt

Info

Name: Ing. Andreas Scherr
Funktion: Förster Bezirkskammer Voitsberg
Aufgabenbereich: Forst allgemein, Forst und Waldbau Grundberatung, Forstförderung, Organisationen/Verbände allgemein

werden. Vorrangiges Ziel dieser Maßnahme ist die Einleitung der Naturverjüngung verjüngungswürdiger Beständen. Dies ist aber nur dann sinnvoll, wenn die Baumarten zum Standort passen und die optimale genetische Herkunft aufweisen.

Andreas, welche Botschaft möchtest du unseren Waldeigentümer*innen noch mit auf den Weg geben?

SCHERR Die Klimakrise hat uns bereits fest im Griff. Wir müssen unsere Wälder auf die kommenden Herausforderungen des sich verändernden Klimas bestmöglich vorbereiten. Die aktive Waldbewirtschaftung in Form von rechtzeitigen Pflegeeingriffen, einer standort- und herkunftsangepassten Baumartenwahl sind gute Maßnahmen die Waldbesitzer*innen selbst in der Hand haben.

Wenden Sie sich an ihren persönlichen Forstberater und informieren Sie sich über etwaige länderspezifische Unterschiede. Wir sind für Sie da und finden mit Ihnen in einem persönlichen Beratungsgespräch die passende Lösung für Ihr Anliegen.

Wir danken für das interessante und informative Gespräch.



Biodiversität durch *aktive* Waldbewirtschaftung

Foto: pixabay

Die heimischen Wälder mit einem Anteil von rund 48 Prozent an der österreichischen Landesfläche leisten einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität. Unter Biodiversität ist die biologische Vielfalt in einem Lebensraum gemeint. Durch die Vielfalt unterschiedlichster Waldstandorte mit unterschiedlichen Besitzer*innen, die die verschiedensten Formen der Waldbewirtschaftung umsetzen, schaffen und erhalten die heimischen Waldbesitzer*innen bei ihrer täglichen Arbeit ein wertvolles Mosaik an Lebensräumen.

DIPL.-ING. MARTIN WINKLER

Dadurch fördern sie bewusst und unbewusst die Biodiversität im Wald. Durch gezielte Maßnahmen, die im Zuge der Waldbewirtschaftung nur einen geringen Mehraufwand bedeuten, können Waldbesitzer*innen einen zusätzlichen Beitrag zum Erhalt der Vielfalt im Wald leisten. Durch die immer lauter werdenden Forderungen nach weiteren Schutzgebieten und Außer-Nutzung-Stellungen sind Naturschutz und Biodiversität bei Waldbesitzer*innen mittlerweile negativ behaftet. Neue Schutzgebiete und Außer-Nutzung-Stellungen bedingen eine intensiviertere Bewirtschaftung mit deutlichem Biodiversitätsverlust der verbleibenden Waldflächen, damit der klimafreundliche Rohstoff Holz in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Eine flächendeckende naturnahe Waldbewirtschaftung, wie sie in Österreich

seit Generationen gelebt wird, ist in Bezug auf die Artenvielfalt gegenüber der Anlage neuer Schutzgebiete klar im Vorteil. Im Rahmen der Waldbewirtschaftung können viele nützliche Arten durch einfache Maßnahmen gefördert und somit ein Beitrag zur Erhaltung des biologischen Gleichgewichts im eigenen Wald geleistet werden.

Totholz und Höhlenbäume belassen

Der häufigste Biodiversitätsindikator im Wald ist der Totholzanteil. Der Totholzanteil in Österreich beträgt im Mittel 30,9 m³ pro Hektar, die sich auf Stöcke, stehendes und liegendes Totholz aufteilen. Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für viele Tier-, Pilz- und Pflanzenarten vom Hirschkäfer bis zum Baumschwamm. Durch das Belassen von Stöcken und Wipfeln am Schlagort wird

bereits eine Grundmasse an Totholz im Wald erreicht. Zusätzlich können alte abgestorbene Bäume, die an bereits fehlender Rinde und Nadeln einfach zu erkennen sind, als wichtige Biodiversitätselemente im Wald belassen werden. Mit den anfallenden Holzsortimenten sind ohnehin keine nennenswerten Erträge zu erzielen. Auf die Gefährdung von Wegen und Waldarbeitern durch herabstürzende Baumteile der abgestorbenen Bäume ist jedenfalls zu achten. Viele Vogel- und Säugetierarten sind auf geeignete Höhlen für die Aufzucht ihrer Jungen angewiesen. Vor allem die heimischen Spechtarten legen in morschen und von Schädlingen befallenen Bäumen Bruthöhlen und Höhlen zur Nahrungssuche an, die in der Folge von vielen anderen seltenen Arten genutzt werden. Solche Spechtbäume sind aufgrund dessen besonders schützenswert. Als Gegenleistung danken es die Spechte den Waldbesitzer*innen durch ihre



Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für viele Tier-, Pilz- und Pflanzenarten - hier für die seltene Smaragdeidechse. Fotos (2): A. Schreiner
Heimische Spechtarten legen in morschen und von Schädlingen befallenen Bäumen Bruthöhlen und Höhlen zur Nahrungssuche an. Solche Spechtbäume sind besonders schützenswert.

Unterstützung bei der Bekämpfung von Borkenkäfern und anderen Waldschädlingen, die zu ihrer Hauptnahrung zählen. Besonders alte und starke Stämme, sogenannte Veteranenbäume, bieten in ihren ausladenden Kronen vielen Arten Lebensraum. Zusätzlich haben sie durch ihr beeindruckendes Ausmaß oft auch für uns Menschen einen besonderen kulturellen Wert. Deren Erhalt zahlt sich alleine deswegen schon aus.

"Wurzelstöcke, kleine Feuchtflächen, Ameisenhaufen und Totholz erhalten bzw. anlegen steigert die Biodiversität."

Waldbewirtschaftung schafft Strukturen

Viele Biotope für Amphibien und Kleinsäuger entstehen im Rahmen der Waldarbeit von selbst oder lassen sich durch einen geringen Mehraufwand anlegen. So dienen zum Beispiel

Spurrinnen von Arbeitsmaschinen und Sickermulden am Auslass von Durchlässen vielen Amphibien als Laichtümpel. Das Anlegen von Asthaufen und Brennholzstößen im Wald bietet Schlangen und Kleinsäufern Schutz vor Feinden. Durch Waldb Pflegemaßnahmen wie Vorlichtungen und Durchforstungen gelangt mehr Licht auf den Boden wodurch am Waldboden schattentolerante Pflanzenarten wachsen können. Kleine Kahlfächen schaffen Strukturen in sonst oftmals gleichförmigen und eintönigen Waldstandorten und werden nach der Nutzung durch viele Pionierarten, wie Holunder und Vogelbeere, besiedelt. Diese oft blühenden und Früchte tragenden Arten dienen wiederum vielen Insekten und Säugetieren als Nahrungsquelle. Selbst Forststraßen sind durch ihre abwechslungsreiche Struktur mit Steinschichtungen, Felsböschungen und Schotterfahrbahnen insbesondere für Arten des Offenlandes Rückzugsraum. Auch für Raufußhühner, wie Auer- und Haselwild, sind Forststraßen und deren Böschungen wichtige Biotopbestandteile.

Erträge durch seltene Arten

Viele heimische Baumarten sind auf besondere Standort- und Lichtverhältnisse angewiesen oder benötigen spezielle Pflegemaßnahmen damit sie sich gegenüber konkurrenzstarken Arten wie Buche und Fichte durchsetzen können. Für die Biodiversität spielen Arten wie Vogelkirsche, Elsbeere, Mehlbeere, Wildbirne, Wildpappel, Bergulme, Edelkastanie, Eibe und Co jedoch eine wichtige Rolle. Zusätzlich liefern diese Arten bei entsprechender Pflege vielfach seltene und begehrte Edelhölzer. Das Einbringen und Fördern seltener Arten entlang von Waldrändern zahlt sich für Mensch und Natur jedenfalls aus. In Bezug auf den laufenden

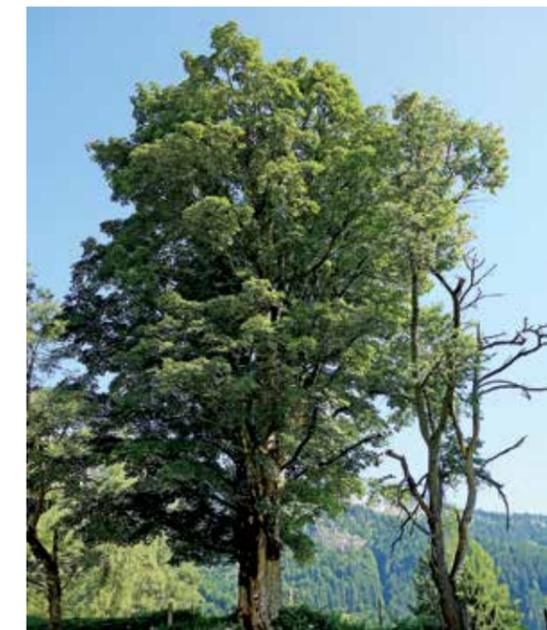
Klimawandel sollten ohnehin artenreiche Mischwälder begründet werden. Für viele der genannten Maßnahmen besteht die Möglichkeit der zusätzlichen Beantragung von Förderungen aus dem Waldfonds und den Naturschutzförderungsprogrammen der Länder.

Die Grundlage für Artenvielfalt ist die Vielfalt der Lebensräume. Durch

die unterschiedliche Waldbewirtschaftung der vielen verschiedenen Kleinwaldbesitzer*innen in Österreich werden vielfältige abwechslungsreiche Waldstrukturen und Lebensräume geschaffen. Waldbesitzer*innen können im Rahmen der Bewirtschaftung vorhandene Biotope wie Feuchtflächen, Ameisenhaufen und Totholz erhalten sowie neue Biotope anlegen und die Biodiversität in ihrem Wald dadurch steigern. Der Erhalt der Naturvielfalt ist ein wesentlicher Teil einer ertragreichen und klimafitten Waldbewirtschaftung und wird in Zukunft eine immer größer werdende Rolle spielen.

Die aktive und klimafitte Waldbewirtschaftung wirkt sich positiv auf die Biodiversität aus. Das sollten wir auch zeigen, ganz nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“. Erzähle deine Geschichte vom Wald, erstelle ein Kurzvideo z. B. über deinen Wald, deinen Arbeitsplatz, die Vielfalt und Schönheit des Waldes oder die Bedeutung für den Klimaschutz. Inspiriere Menschen den Wald mit einem neuen Blick zu entdecken.

Nutze die Chance auf www.waldgeschichten.com und sei auch du eine Stimme für den Wald. Macht die heimischen Wälder, seine Vielfalt und Bedeutung für andere erlebbar.



Veteranenbäume bieten in ihren ausladenden Kronen vielen Arten Lebensraum. Foto: M. Wöhrle



Abb. 2: Mit einem langen Hebel lassen sich große Lasten einfacher bewegen.

Abb. 3: Beim Heben von Lasten den Rücken gerade halten und in die Knie gehen.



Abb. 1: Rücken gerade halten und Motorsäge beim Schneiden abstützen.

Bei der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) stehen Sicherheit und Prävention an erster Stelle. Daher unterstützen die SVS-Sicherheitsberater Selbständige mit einem Bündel von Maßnahmen und Tipps bei der Gestaltung von sicheren, gesunden und gesundheitsfördernden Arbeitsbedingungen.

BEI der Arbeit im Wald sind Körper und Geist voll gefordert: Konzentration und die richtige Körperhaltung sind für unsere Sicherheit unerlässlich. Um Unfälle im Vorhinein zu vermeiden und unsere Gesundheit bei dieser anstrengenden Tätigkeit zu schützen, sollten ergonomische Aspekte bei der Arbeit beachtet werden.

Warum Ergonomie bei der Waldarbeit?

Unter „Ergonomie“ versteht man die Wechselbeziehungen zwischen dem arbeitenden Menschen und seinen Arbeitsbedingungen. Das Ziel besteht darin, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass körperliche Belastungen möglichst gering gehalten werden. Neben den Arbeitsbedingungen sind in der Waldarbeit vor allem der fachgerechte Umgang mit der Motorsäge sowie die richtige Arbeitstechnik maßgeblich dafür verantwortlich, etwaige Fehlhaltungen und in weiterer Folge auftretende

gesundheitliche Beeinträchtigungen zu minimieren.

Die Arbeit im Wald ist geprägt von schweren Arbeitsgeräten (z. B. Motorsäge) und Gegenständen (Holz). Ein hoher Anteil an gebückter Haltung, unnatürlich verdrehte Arbeitspositionen aufgrund der Geländegegebenheiten und viel statische Muskelarbeit stellen die häufigsten negativen Belastungsformen dar. Darüber hinaus belasten Vibrationen, Abgase, Lärm und auch psychischer Druck den menschlichen Organismus.

Tipps der SVS-Sicherheitsberater

Wissenschaftliche Studien konnten nachweisen, dass bis zu 40 Prozent der Energie bei ungünstigen Körperhaltungen verloren geht. Statische Haltungen führen auf Dauer zu Verspannungen und unnötig hoher Beanspruchung des gesamten Körpers. Wird bei der Waldarbeit bewusst auf ergonomische Aspekte geachtet, trägt das entscheidend zum

der Haltearbeit hingegen bleiben einzelne Muskeln oder Muskelpartien angespannt und die Blutzirkulation ist gering. Folglich lässt die Konzentration nach und rasche Ermüdung tritt ein.

2. Ergonomische Körperhaltung

Die richtige Körperhaltung spielt bei der Arbeit im Wald eine entscheidende Rolle. Gerade die Arbeit in gebückter Haltung erfordert viel Kraftaufwand und kann bei falscher Körperhaltung zu Wirbelsäulen- und Bandscheibenschäden führen. Der Rücken sollte bei allen Arbeiten möglichst gestreckt bleiben.

Die richtige Hebertechnik und Arbeitshaltung ermöglichen der Wirbelsäule, aufgrund gleichmäßiger Druckverteilung auf alle Wirbel, die bestehende Belastung besser aufzunehmen. (Abb. 3)

In gebückter Position sollten grundsätzlich keine schweren Arbeiten verrichtet bzw. schwere Lasten gehoben werden. Zur Arbeitserleichterung kann häufig das Hebelgesetz angewendet werden. Durch den Einsatz entsprechender Werkzeuge (z. B. eine lange Stange oder Fällheber) können so, mit wenig Kraft, große Lasten bewegt werden. (Abb. 2)

3. Handhabung der Motorsäge

Beim Starten der Motorsäge sollte die Säge entweder im Stehen zwischen den Oberschenkeln eingeklemmt oder am Boden abgestellt, festgehalten und dann die Anwerfvorrichtung betätigt werden. Die Motorsäge sollte unbedingt immer mit beiden Händen gehalten werden!

Die Grundstellung beim Schneiden mit der Motorsäge ist stets so zu wählen, dass der Körper durch ruckartige Stoß- und Zugsbewegungen nicht aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann. Beim Schneiden mit der Säge sollte diese entweder am Baumstamm oder am Oberschenkel abgestützt werden. (Abb. 1) Um stark belastende Arbeit in gebückter Haltung zu vermeiden, empfiehlt es sich, bei der Baumfällung die Fallkerbanlage im knienden Zustand durchzuführen.

4. Pausengestaltung

Durch die körperlich fordernde Tätigkeit sind regelmäßige Pausen bei der Waldarbeit wichtig. Hier gilt: regelmäßige kürzere Pausen wirken sich besser auf das Leistungsniveau und die Erholungswirkung aus, als einige wenige lange Pausen. (Abb. 4)

Ein gesundes Land braucht gesunde Selbständige! Daher bietet die SVS

Fakten & Details

Über die SVS, die Sozialversicherung der Selbständigen

Die SVS ist die Sozialversicherung der Selbständigen und als bundesweiter, berufsständischer Träger organisiert. Mit den Sparten Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung bietet die SVS allen Selbständigen Österreichs soziale Sicherheit aus einer Hand. Neun eigene Gesundheitseinrichtungen mit über 1.000 Betten, 8.000 Vertragsärzte, 3.000 Zahnärzte sowie weitere 9.000 Vertragspartner, wie beispielsweise Physiotherapeuten und Logopäden, stehen den 1,2 Millionen SVS Kunden in ganz Österreich zur Verfügung. Das Gebarungsvolumen beträgt 9,5 Milliarden Euro. Obmann ist Peter Lehner, Generaldirektor ist Dipl.-Ing. Mag. Dr. Hans Aubauer, CFA.

www.svs.at

unterschiedliche gesundheitsfördernde Maßnahmen sowie Aus- und Weiterbildungen an. Teilnehmer an zertifizierten Kursen werden mit einem Sicherheits- oder Gesundheitshunderter unterstützt. Mehr Informationen und Kontakt unter svs.at/sicherheitsberatung.

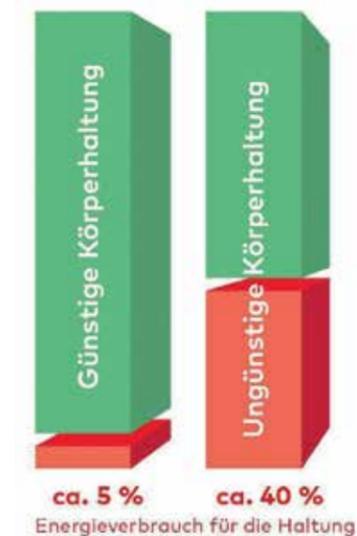


Abb. 5: Bei ungünstiger Körperhaltung entsteht ein hoher Energieverbrauch.



Abb. 4: Ausgleichsübungen bringen Abwechslung und fördern den Muskelaufbau.



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Nachfrage nach Nadelsägerundholz flacht ab

Die Standorte der österreichischen Sägeindustrie sind sehr gut mit **Nadelsäge- und Rundholz** bevorratet. In Tirol, Niederösterreich und Kärnten wird meist noch von einer regen Nachfrage berichtet, wobei für Kärnten bereits Einkaufsstops einzelner Abnehmer angekündigt wurden. In Vorarlberg werden Lieferungen abseits des Starkholzes kontingentiert, in der Steiermark ist die Nachfrage in Kombination mit

gedrosselter Rundholzzufuhrmöglichkeit abnehmend. In Oberösterreich kommt es aufgrund der großzügigen Aufarbeitung der Sturmschäden und entsprechenden Mengen zu Verzögerungen beim Abtransport. Anfang Oktober fällt die behördlich verhängte Einschlagsbeschränkung in Deutschland. Dementsprechende Nachholeffekte werden erwartet, gewisse Mengen werden auch auf den österreichischen Markt drängen. Der Preisanstieg der letzten Monate ist zum Stillstand gekommen. Unverändert ist auch die rege Nachfrage nach **Lärche**.

Produktionsstillstände sowie ein hohes Angebot an Hackgut und Sägespäne führen zu vollen Lagern bei der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie. In Abhängigkeit der anfallenden Menge sind die Absatzmöglichkeiten von **Industrierundholz** sowie der Abtransport regional sehr unterschiedlich. Exporte z. B. nach Slowenien

oder Bulgarien sorgen für mengenmäßige Entlastung und weiteren Abbau von Waldlagern. Die Preise sind weiterhin auf unterdurchschnittlichem Niveau. Die Nachfrage nach Rotbuchenfaserholz ist bei stabilen Preisen als normal zu bezeichnen.

Am **Energieholzmarkt** ist weiterhin kaum Nachfrage zu verzeichnen. Mengen außerhalb bestehender Verträge können kaum abgesetzt werden. Eine Entspannung wird erst mit dem Beginn der Heizperiode erwartet.

Zur eigenen Absicherung sowie zur besseren Planbarkeit für die gesamte Wertschöpfungskette wird dringend empfohlen, geplante Erntemaßnahmen vor Durchführung mit den Absatzmöglichkeiten abzustimmen und entsprechende Verträge mit den Abnehmern abzuschließen.

Alle relevanten Informationen zur Holzvermarktung finden Sie auf www.holz-fair-kaufen.at.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Derzeit ist beim Nadelholz ein leichter Dämpfer der boomenden Konjunktur zu beobachten. Die noch zum Frühsommer angespannte Versorgungssituation bei den Holzverwendern hat sich in den letzten Wochen zunehmend entspannt. Die hohe Vorratshaltung bei einigen Holzbaubetrieben und eine rückläufige Preisentwicklung auf dem US-Markt führten dazu, dass zuletzt die Nachfrage bei einzelnen Sortimenten zurückgegangen ist und sich Schnittholzlager

erhöht haben.

Nach anziehenden Fichtenrundholzpreisen und einer hohen Nachfrage zu Beginn des dritten Quartals zeigt sich aktuell eine gute Versorgungslage bei den Nadelholzsägewerken. Große Kalamitätsmengen (Sturm und Borkenkäfer) sind außerhalb der Hauptschadgebiete weitestgehend ausgeblieben. Anhaltende Holz mengen kommen aber weiter aus den Kalamitätsregionen in Nordostbayern und Mitteldeutschland. Nach Ablauf der Verordnung über die Beschränkung des regulären Fichtenrundholzeinschlags zeigt sich in vielen Regionen eine hohe Bereitschaft zum Holzeinschlag im Herbst. Diese trifft auf eine zurückgenommene Produktion bei den Sägem. Bereits in der letzten Zeit kommt es regional zu längeren Abfuhrzeiten und erhöhten Waldlagern. Frischholzeinschläge sollten nur auf bestehende Verträge mit entsprechenden Liefervereinbarungen

durchgeführt werden. Wenn möglich, sollten Einschläge auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Im Sog der gestiegenen Fichtenrundholzpreise hat sich auch die Situation bei der Kiefer verbessert. Die Nachfrage ist, zu im dritten Quartal angezogenen Preisen, meist stabil. Auch wenn sich die Situation beim Nadelindustrieholz in den letzten Monaten etwas verbessert hat, ist die Vermarktung vor allem schlechterer Sortimente für den Waldbesitzer weiterhin nicht zufriedenstellend. Auch beim Energieholz zeichnet sich aktuell noch keine grundsätzliche Trendwende ab.

Beim Laubholz zeigt sich bundesweit im Vergleich zum Vorjahr ein höherer Bedarf bei den Sägewerken ab.*



Säge

Dipl.-Ing. Markus SCHMÖLZER
Vorsitzender
Österreichische
Sägeindustrie

Am Beginn des 4. Quartals ist die Auftragslage der heimischen Sägeindustrie nach wie vor auf einem guten Niveau, allerdings sind Auftragsrückgänge bereits seit Mitte des Sommers spürbar.

Die Sägeindustrie produziert bereits im Herbst deutlich weniger als noch in den Spitzenmonaten April bis Juli 2021 – auf marktkonformem Niveau. Hochrechnungen zufolge bewegt sich die Produktionssteigerung der Sägeindustrie heuer dennoch mit einigen Prozenten im Plus.

Weltweit sind stabile und positive Signale zu erkennen, wonach der Holzbau in den nächsten Jahren weiter verstärkt nachgefragt wird.

Auch die Rohstoffversorgung aus dem heimischen Forst hat über den Sommer erwartungsgemäß stark zugenommen. Jetzt ist es wichtig, vertragskonform anzuliefern und auch zu einer stabileren Marktlage und Normalität zu finden.



Papier- und Zellstoff

Dr. Kurt MAIER
Präsident Austropapier

Solide Produktionsaussichten

Die sehr positiven Rahmenbedingungen für die Holzverarbeitende Industrie treffen auch für Papier- und Zellstoffindustrie zu. Wir sehen insgesamt steigende Produktionszahlen und konstant gute Nachfrage in allen Sektoren. Erfreulicherweise konnte sich auch die Negativspirale der graphischen Papiere stabilisieren und mengenmäßig einen Aufwärtstrend erfahren.

Leider können vereinzelte Standorte derzeit aus technischen Gründen keine Vollproduktion garantieren. Sämtliche Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten sollten aber in absehbarer Zeit abgeschlossen sein. Die Holzversorgung (Hackgut sowie Rundholz) ist insofern als sehr zufriedenstellend einzustufen. Für das vierte und erste Quartal, ist aber von einem Mehrverbrauch an unseren Standorten auszugehen. An vielen Fabrikstandorten werden sinnvolle Investitionen in moderne Energieanlagen getätigt. Vor allem im Bereich Wasserkraft (Laakirchen, Pöls), in Photovoltaik (Laakirchen, Lenzing, Bruck a.d. Mur) und besonders in Ökoenergie aus Biobrennstoffen (Nettingsdorf, Bruck a.d. Mur, Gratkorn).*



Platte

Dr. Erfried TAURER
Sprecher
Österreichische
Plattenindustrie

Die Auftragslage der heimischen Plattenindustrie ist nach wie vor durchwegs sehr gut und stabil mit positiven Signalen, die bis weit in das nächste Jahr hinein reichen. Auch die Rohstoffversorgung mit Industrieholz ist entsprechend den Erwartungen und Planungen gut, die Übermenge an Sägenebenprodukten geht leicht zurück, liegt aber nach wie vor über dem Vorjahresniveau. Die Lager sind für die Jahreszeit optimal gefüllt, die Aufnahmefähigkeit ist praktisch ohne Einschränkungen, insbesondere für inländisches Faserholz, voll gegeben. Die Produktionskapazitäten sind bei ausgezeichneten Bedingungen völlig ausgelastet.

Abseits dieser durchwegs positiven wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Aussichten wird jedoch die mangelnde Verfügbarkeit von Leim/Melamin ein beherrschendes Thema, ebenso wie massive Energiepreissteigerungen bei Gas und Strom.

Ungeachtet dessen blickt die heimische Plattenindustrie zuversichtlich in die Zukunft und stellt damit für die Forstwirtschaft einen verlässlichen Abnahmepartner dar.



Biomasse

ÖR Franz TITSCHENBACHER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Verknappungen des Erdgasangebotes und unterdurchschnittlicher Füllstand der Erdgasspeicher haben in der EU zu einer deutlichen Erhöhung der Großhandelspreise für Erdgas geführt, über Wechselwirkungen mit hoher Auslastung von Gaskraftwerken wurden auch die Strommarktpreise nach oben mitgezogen. Mehrere Analysten gehen davon aus, dass die Verknappung des Erdgasangebotes im direkten Zusammenhang mit dem Genehmigungsverfahren für die Nordstream-2-Gasleitung steht.

Am Energieholzmarkt hatten die Gas- und Strompreisverwerfungen bislang keine Wirkung. Die Lager der Biomasseheizwerke und Holzkraftwerke sind – auch auf Grund des hohen Nebenproduktangebotes der Sägewerke – sehr gut gefüllt. Mengen außerhalb bestehender Verträge konnten im 3. Quartal kaum abgesetzt werden. Eine Entspannung wird erst mit dem Beginn der Heizperiode erwartet. Sollte der Höhenflug der Gas- und Strompreise länger anhalten, kann es zu verstärkter Nachfrage nach Qualitätsbrennholz und Briketts für den Betrieb von Zusatzheizungen (Kachel- und Kaminöfen) kommen.

Berichte im Marktradar wurden mit Stichtag 28. September erstellt, werden im originalen Wortlaut übernommen und redaktionell nicht überarbeitet.

* Kommentare sind aus Platzgründen auf 1.000 Zeichen gekürzt, den vollständigen Marktbericht finden Sie unter www.waldverband.at/Holzmarkt.



Foto: Alexander Haidler

Die Umtriebszeit und der Klimawandel

Jeder Baum hat seinen eigenen optimalen Nutzungszeitpunkt.

Foto: Anna Schreiner

In der Forstwirtschaft arbeiten wir mit langen Produktionszeiträumen. Bis ein Baum oder ein Bestand im Zuge der Endnutzung geerntet wird vergehen oft 100 Jahre und mehr. Das bedeutet für die Bewirtschafter*innen eine hohe Kapitalbindung für einen langen Zeitraum in Form des stockenden Holzvorrates.

DI HARALD HEBENSTREIT

Aufgrund der sich ändernden klimatischen Rahmenbedingungen ist der Holzvorrat, je nach Standort, einem mehr oder weniger hohen Risiko ausgesetzt von Schadereignissen betroffen zu werden. Mit diesem Aspekt muss man sich bei der Bewirtschaftung der Forstflächen zwangsweise auseinandersetzen.

Welche Parameter die Umtriebszeit beeinflussen, bzw. wie der Bewirtschafter*innen diesen Produktionszeitraum beeinflussen können, ist im folgenden Beitrag dargestellt.

Was bedeutet Umtriebszeit?

Die durchschnittliche, planmäßige Produktionsdauer zwischen der Begründung (Pflanzung oder Naturverjüngung) und der geplanten Endnutzung von ganzen Betriebsklassen bzw. Beständen wird als Umtriebszeit bzw.

Nutzungszeitraum bezeichnet. Im Altersklassenwald stellt die Umtriebszeit traditionell die zentrale Größe für Planung und Wirtschaftlichkeit dar. In ungleichaltrigen Bestandesstrukturen spielt die Umtriebszeit eine weniger entscheidende Rolle, da hier bei Einzelstammentnahmen der definierte Zieldurchmesser über die Nutzung entscheidet.

Wovon hängt die Umtriebszeit ab?

Dieser Zeitraum ist von den Baumarten, deren Leistungspotenzial am stockenden Standort und der Zielsetzung sowie den gesetzten Maßnahmen des Bewirtschafters abhängig.

Die ökonomische Umtriebszeit ist jene, bei der die maximale Waldrente lukriert wird. Diese ist durch den Mengenertrag der einzelnen Sortimente, deren Preisrelation sowie den jeweiligen Kosten für die Holzernte, Waldbau und

Verwaltung bestimmt. Dies ist nicht gleichzusetzen mit jenem Zeitpunkt, an dem der Bestand die höchste Massenleistung erbringt. Wenn beispielsweise hohe Massenerträge minderer Qualität erzeugt werden ist dies wenig zielführend.

Arbeiten mit Risiko

Der Produktionszeitraum bzw. das Alter eines Baumes zum Erntezeitpunkt und das Risiko von Schadereignissen betroffen zu sein stehen in enger Korrelation. Das heißt, dass der Produktionszeitraum bis zum Erreichen eines gewünschten Zieldurchmessers nicht nur bedeutend für die Wirtschaftlichkeit eines Waldbestandes oder Einzelbaumes ist, sondern auch einen starken Einfluss auf die Gefahr von Schäden durch abiotische und biotische Schäden hat.

Beispielsweise stellt die im Alter zunehmende Baumhöhe, die wichtigste Größe zur Erklärung von



Die bereits flächig vorhandene Verjüngung wird durch das zu späte Abräumen des Endbestandes stark geschädigt. Fotos (2): LK NÖ Umtriebszeitverkürzung senkt das Betriebsrisiko.

Sturmschäden dar. Gleichzeitig erhöht sich mit zunehmendem Alter der Vorrat eines Bestandes bzw. das Volumen eines Einzelbaumes.

Damit steigt im Kalamitätsfall die Schadholzmenge. Dies führt unweigerlich auch zu hohen finanziellen Einbußen bei Schadereignissen. Im Kalamitätsfall werden die beim Erreichen der Umtriebszeit unterstellten Abtriebswerte der Bestände bei Weitem nicht erwirtschaftet. Je nach Abtriebsalter und Schadereignis fallen die dabei geernteten, verkaufsfähigen Holzmengen geringer aus und weisen durchwegs schlechtere Qualitäten auf.

Bei der Wahl der Umtriebszeit ist daher neben den bestandsspezifischen Aspekten (Vorratsentwicklung, Sortimentsverteilung...) auch besonders der Einfluss auf die Anfälligkeit von Waldbeständen gegenüber Kalamitäten ins Treffen zu führen.

Auf gefährdeten Standorten können Überlegungen hinsichtlich der

Verkürzung von Umtriebszeiten sinnvoll sein.

Die Senkung der Produktionszeit ist aber nicht die einzige Maßnahme zur Risikoabsenkung in der Forstwirtschaft. So sind die Baumartenwahl, Pflege und viele weitere waldbauliche Maßnahmen mit zu bedenken.

Wie kann man die Umtriebszeit eines Bestandes verringern?

Die Wahl von geringeren Zieldurchmessern einerseits und eine veränderte Bestandesbehandlung andererseits kann die Umtriebszeit verkürzen.

Je nachdem wie alt bzw. wie stark der einzelne Bestand ist und wie anfällig der Standort auf Kalamitätsereignisse erscheint, bietet sich eine Kombination von angepassten, geringeren Zieldurchmessern und einer zügigen Dimensionierung der Bestände an.

Schneller zu starken Durchmessern: Wie geht das?

Für junge Fichtenbestände auf guten Standorten haben sich hierfür folgende Maßnahmen als erfolgsversprechend gezeigt:

- Frühzeitige Stammzahlreduktionen bzw. Aufforstung mit niedriger Pflanzzahl
- Ein kräftiger Erstdurchforstungseingriff ab zehn Meter Oberhöhe
- Hiebsruhe ab 25 m Oberhöhe damit das Kronendach geschlossen bleibt
- Bestandesränder möglichst geschlossen halten um die Verdunstung gering zu halten und Wind keine Angriffsfront zu bieten.

Bei labilen Nadelholzbeständen ist eine Verkürzung der Umtriebszeit eine Möglichkeit der Risikominimierung, um hier forstlich tatsächlich aktiv eingreifen zu können, anstatt laufend auf Kalamitäten reagieren zu müssen.

Hinzu kommt, dass durch kürzere Umtriebszeiten auch die Einbringung weiterer Baumarten in kürzerer Zeit ermöglicht wird, was im Hinblick auf die Dynamik des Klimawandels einen nicht zu verachtenden Vorteil darstellt.

Was passiert, wenn man mit der Nutzung zu lang zuwartet?

Überaltete Nadelholzbestände weisen meist einen höheren Starkholzanteil auf. Diese Sortimente sind am Markt oft



Mit der Durchforstung die Umtriebszeit verkürzen

Mit zunehmendem Alter nimmt der Pflanzbedarf der Bäume zu. Kronen rücken näher aneinander und die Bäume konkurrieren um Licht, Wasser und Nährstoffe. Dieser Wettbewerb verlangsamt das Wachstum. Mit der Durchforstung werden möglichst gute Wuchsbedingungen geschaffen. Damit werden rascher gewünschte Durchmesser erreicht und damit die Umtriebszeit verkürzt.

In der Broschüre „Durchforstung in Laub- und Nadelwaldbeständen“ finden Sie wertvolle Hinweise wie auch in Ihrem Wald die Umtriebszeit verkürzt und somit das Risiko verringert werden kann. Die Broschüre steht unter www.lko.at/forst kostenlos zur Verfügung.

schwierig abzusetzen. Mittelstarkes Nadelstammholz normaler Bauholzqualität wird im Gegensatz stark nachgefragt, während stärkere Dimensionen normaler Qualität oft nur mit einem Preisabschlag vermarktet werden können. Diese Bestände verlieren somit an Wert. Ein Nutzungsverzicht ist in dieser Phase kontraproduktiv, da er zur Entwertung des angesparten Holzkapitals führt und auch waldbaulich nicht erforderlich ist.

„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.“

(Albert Einstein)



Bäume am Wurzelteller richtig aufarbeiten

Waldeigentümer*innen haften für aus Windwurfflächen abrollende oder abstürzende Wurzelteller nur dann, wenn die Aufarbeitung des Windwurfs nicht dem Stand der Technik entsprechend durchgeführt wurde. Der genauen Kenntnis und Beachtung des Stands der Technik kommt daher nicht nur im Schadensfall größte Bedeutung zu.



Sicherung gegen das Kippen des Wurzeltellers bei der Aufarbeitung mittels Seilwinde.

DIE Aufarbeitung von Windwürfen birgt grundsätzlich ein hohes Gefahrenpotenzial. Unübersichtliche Situationen, gespannte Stämme und herabstürzende Kronenteile erfordern eine sorgfältige Abschätzung der Arbeitssituation. Im Steilgelände ist dazu noch gegen das Abrollen von Steinen, Stämmen, Blochen und Wurzeltellern vorzusorgen.

Darüber hinaus stellt sich auch die Frage, wie eine Fläche bearbeitet werden muss, um sicher gehen zu können, dass auch Jahre nach der Aufarbeitung die Gefahr durch abrollende oder abstürzende Wurzelteller möglichst gering bleibt.

Ein infolge eines Windwurfs aufgestellter Wurzelteller kann entweder zurück- oder vorhängen. Bei vorhängenden Wurzeltellern ist entscheidend, ob geländebedingt der Einsatz einer Seilwinde möglich ist.

Wurzelteller hängt zurück

Das ist der einfachste Fall. Beim Abstocken des Erdblockes vom Wurzelteller kippt der Wurzelteller von selbst mehr

oder weniger in seine ursprüngliche Lage zurück. Er liegt dann jedenfalls am ursprünglichen Baumstandort und zeigt dadurch auch nach Verwitterung und Zersetzung der Wurzeln keine Tendenz zum Abrollen. Durch das Abstocken ist zudem nicht nur das Gewicht reduziert, sondern auch das Erdloch zur Gänze verwertbar.

Wurzelteller hängt vor – Einsatz einer Seilwinde möglich

In diesem Fall wird der Baum grundsätzlich vom Wipfel in Richtung Wurzelteller aufgearbeitet, das Erdloch und je nach Geländesteilheit möglicherweise auch das zweite Loch werden vorerst noch nicht abgetrennt. Der Wurzelteller mit dem verbleibenden Stamm wird mit einer Seilwinde aufgestellt, der verbleibende Stamm wird anschließend als „Stämme“ gefällt (Achtung – niedriger Schwerpunkt – besondere Fälltechnik). Durch das Aufstellen des Wurzeltellers und das kurze Abstocken wird ein ähnliches Ergebnis erreicht wie im ersten Fall

– geringeres Gewicht, Erdloch verwertbar und Lage des Wurzeltellers mehr oder weniger in seiner ursprünglichen Position, wie vor dem Windwurf.

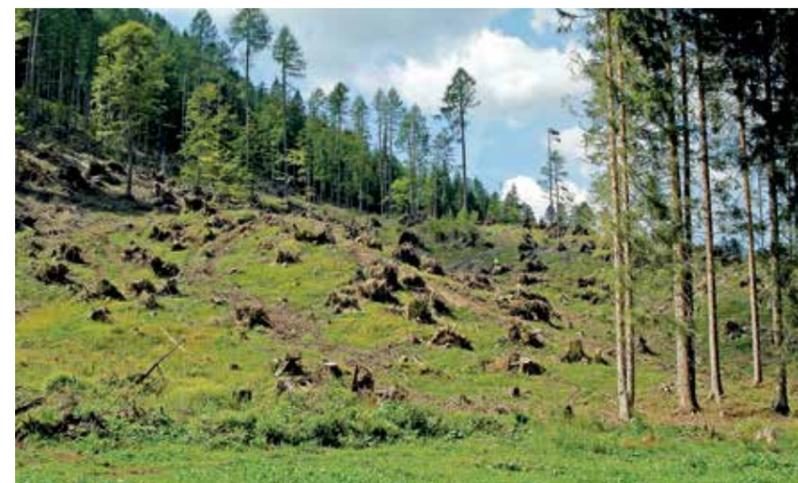
Wurzelteller hängt vor – Einsatz einer Seilwinde nicht möglich

Wirklich kritisch wird es, wenn auf Grund der Geländeverhältnisse der Einsatz von Seilwinden und Zugeräten bei der Aufarbeitung nicht möglich ist. Dann kann nämlich der Wurzelteller nicht in seine ursprüngliche Lage zurückgekippt werden.

In diesem Fall ist aus Gründen der Arbeitssicherheit ein ausreichend langer Stammabschnitt am Wurzelteller zu belassen, um einerseits die Motorsägenführerin/den Motorsägenführer bei der Durchführung des Trennschnittes nicht durch den herunterklappenden Wurzelteller zu gefährden und andererseits das Abrollen des verbleibenden Wurzeltellers zu verhindern.

Folgende Faustregel kann hier angewendet werden: Die Länge des verbleibenden Stammstückes sollte mindestens der Höhe des Wurzeltellers entsprechen, kann aber auch deutlich darüber liegen – je steiler und rutschgefährdender der Hang, desto länger das Stammstück. Es kann sogar so weit kommen, dass aus Sicherheitsgründen der Baum gar nicht aufgearbeitet wird. Hier greift der Grundsatz: Sicherheit vor Holzverlust!

In Zusammenhang mit der Sicherung z. B. unter der Windwurffläche verlaufender Wege können darüber hinaus



Bereits bei der Aufarbeitung muss die Gefahr abrollender oder abstürzender Wurzelteller, auch Jahre nach Windwürfen, berücksichtigt werden.

Foto: M. Wöhrle

Info

Die Grundsätze richtiger Arbeitstechnik und Aufarbeitung in verschiedenen Gefahrensituationen sind in einem Merkblatt zur Windwurfaufarbeitung (Hader/Mühlegger/Sperrer, 2008) der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen übersichtlich zusammengefasst (<https://www.fasttraunkirchen.at/images/pdf/Sturmholzaufarbeitung.pdf>)

Achtung!

Jeder Baum ist ein Einzelfall – schlussendlich wird es immer eine Sachverständigenfrage sein, ob der belassene Stammabschnitt nun dem Stand der Technik entsprechend lang genug war oder etwa doch vorzusehen war, dass es nicht ausreicht. Wie gesagt: Sicherheit vor Holzverlust! Im Zweifelsfall ist ein längeres Stammstück zu belassen.

technische Maßnahmen wie Seilsicherungen, weitere Querfällungen, usw. notwendig werden. Solange jedoch die Aufarbeitung dem Stand der Technik entsprechend erfolgte, ist dafür nicht der Waldeigentümer, sondern vielmehr der Halter eines solchen Weges zuständig.

DI Florian Hader,
Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen
DI Mag. Peter Herbst,
Forstsachverständiger und Jurist, Villach



Schadholz - Sicheres Aufarbeiten

Das Aufarbeiten von Schadholz birgt viele individuelle Gefahren in sich. Es ist daher besonders wichtig, dass man die Gefahrensituationen erkennt und dann die erforderlichen Maßnahmen für ein sicheres Aufarbeiten trifft. Im Infoblatt „Schadholz“ der SVS, das auf der Internetseite der SVS kostenlos zur Verfügung steht, wird auf die wichtigsten Sicherheitsaspekte hingewiesen.



Sicheres Arbeiten im Wald – Wissenswertes für die Waldarbeit

Dieser Folder informiert über grundlegende Sicherheitsaspekte bei der Waldarbeit und weist auf mögliche Gefahren hin. Keinesfalls ersetzt er jedoch die praktische Aus- und Weiterbildung. Diesen und weitere Folder finden Sie unter der Internetseite www.waldverband.at.



www.waldwissen.net

waldwissen.net ist eine Informations- und Kommunikationsplattform für die forstliche Praxis und Wissenschaft. Die Internetseite wird von forstlichen Fachleuten für forstliche Fachleute betreut und stellt aktuelle, qualitätsgesicherte Fachinformationen zu Wald, Mensch und Forstwirtschaft zur Verfügung.



Haftung für aus Windwurf- flächen rollende Wurzelteller

So abgestockte Wurzelteller rollen weit.

Foto: P. Herbst

Ein Waldeigentümer haftet für aus Windwurfflächen abrollende oder abstürzende Wurzelteller nur dann, wenn die Aufarbeitung des Windwurfs nicht dem Stand der Technik entsprechend durchgeführt wurde. Die Haftung besteht zudem nur, wenn die Aufarbeitung dem Waldeigentümer überhaupt zumutbar ist. Für aus dem Abrollen oder Abstürzen der Wurzelteller entstehende Schäden auf einer darunterliegenden Straße ist der Wegehalter verantwortlich, sofern die Aufarbeitung durch den Waldeigentümer ordnungsgemäß durchgeführt wurde. Aus Sicht des Eigentümers einer solchen Windwurffläche ist für die Dauer der Gefährdung ein Antrag auf Bannlegung der Windwurffläche zu empfehlen.

TIEFDRUCKKOMPLEXE, die im Bereich ihrer Frontalzone über Orkanstärke hinausgehende Windstärken erreichen, sind nicht erst seit „Yves“ im Dezember 2017 oder „Vaia“ im Oktober 2018 ein bestimmender Aspekt der Waldbewirtschaftung in weiten Teilen Österreichs.

Neben allen anderen unerwünschten Auswirkungen führen solche Elementarereignisse auch zu großflächigen Windwürfen. Zu allen betriebswirtschaftlichen wie auch waldbaulichen Nachteilen kommt für die betroffenen Waldeigentümer dann auch noch die Haftungsfrage. Während nun die Windwurfflächen selbst relativ gut sperr- und absicherbar sind, kommt es immer wieder zu Schäden durch aufgestellte Wurzelteller, die

nach oder während Windwurfaufarbeitungen aus der Schadfläche hinaus abrollen, abrutschen oder abstürzen.

Davon sind natürlich nur entsprechend steile Flächen betroffen. Die vom Sturm tief „Vaia“ in Kärnten und Osttirol geworfene Waldfläche etwa weist auf 59 % der Schadflächen (somit auf 2.500 ha) eine Hangneigung von mehr als 30 Grad auf. Mit dieser Geländesteilheit korrespondiert auch jene Hangneigung, die für das Abrollen und Stürzen durch Windwurf aufgestellter Wurzelteller als kritisch angenommen wird. Bei derartigen Hangneigungen liegen dann auch die Voraussetzungen für die Qualifikation als Schutzwald vor. Solche Wälder sind, auch wenn der Schutzwaldcharakter nicht bescheidmäßig festgestellt worden

ist, als Standortschutzwälder zu betrachten und zu behandeln. Zudem liegen etwa in Osttirol 61 % der „Vaia“-Schadflächen im Objektschutzwald.

Wer ist nun dafür verantwortlich, wenn nach oder während der Aufarbeitung eines Windwurfs ein aufgestellter Wurzelteller etwa auf eine darunterliegende Straße abrollt oder abstürzt und dort einen Schaden verursacht?

Stand der Technik und Fahrlässigkeit

Grundsätzlich haftet der Waldeigentümer für aus seinem Wald abrollende oder abstürzende Wurzelteller nach oder während der Windwurfaufarbeitungen nur dann, wenn die Aufarbeitung des

Windwurfs zumindest auffallend sorglos nicht dem Stand der Technik entsprechend durchgeführt wurde, also bei grob fahrlässigem oder vorsätzlichem Verhalten. Auf ordnungsgemäß gesperrten Flächen wird überdies nur bei Vorsatz gehaftet.

Grobe Fahrlässigkeit liegt vor, wenn eine außergewöhnliche und auffallende Vernachlässigung einer Sorgfaltspflicht besteht und der Eintritt des Schadens als geradezu wahrscheinlich anzunehmen ist. Leichte Fahrlässigkeit liegt hingegen immer dann vor, wenn dem Schädiger eine Sorgfaltswidrigkeit unterläuft, die auch einer sorgfältigen Vergleichsperson passieren kann.

Wird nun grob fahrlässiges oder vorsätzliches Verhalten vermutet, so hat im Zusammenhang mit Schäden durch abrollende oder abstürzende Wurzelteller der Geschädigte das Verschulden des Schädigers zu beweisen. Es kommt hier zu keiner Beweislastumkehr. Anders als bei umstürzenden Bäumen kommt es hier nämlich nicht zur analogen Anwendung der Bauwerkhaftung. Bestehen hinsichtlich der konkreten Windwurfaufarbeitung jedoch vertragliche Beziehungen zwischen Schädiger und Geschädigtem, so ist die jeweilige vertragliche Haftung einschlägig, es kommt also auf die Vereinbarung zwischen Schädiger und Geschädigtem an. Das wäre etwa der Fall, wenn ein Schlägerungsunternehmer bei der Aufarbeitung der Windwürfe die Wurzstöcke – anders als vereinbart oder als es der Sachkunde entspricht – zu kurz abgelängt hätte.

Höhere Gewalt

Windwurfereignisse sind grundsätzlich als „höhere Gewalt“ einzustufen. Sofern keine vertraglichen oder gesetzlichen Pflichten bestehen, ergibt sich für den Waldeigentümer in Fällen von höherer Gewalt auch keine Haftung. Solche gesetzlichen Pflichten sind zum Beispiel die forstrechtlichen Bestimmungen über die Bannlegung, deren Zweck es ja gerade ist, Dritte gegen Naturereignisse zu schützen, indem sie den Waldeigentümer dazu verpflichten, seinen Wald auf eine bestimmte Art und Weise zu bewirtschaften. Wird allerdings die Gefahrenlage durch den Waldeigentümer selbst geschaffen oder das Schadenrisiko durch sein Zutun maßgeblich erhöht



Aufgearbeitete Windwurffläche oberhalb einer Straße.

Foto: M. Granitzer

(wenn etwa zu kurze Stockabschnitte belassen werden), kann sich für ihn trotz höherer Gewalt eine Haftung ergeben.

Mangelhafter Zustand und Zumutbarkeit

Die Grundsätze der Wegehalterhaftung gelten gleichermaßen für die Beurteilung der Frage, welche Maßnahmen der Waldeigentümer zur Abwehr von Gefahren aus dem „danebenliegenden Wald“ zu treffen hat. Gehaftet wird daher für den mangelhaften Zustand des Weges oder der Windwurffläche.

Die Mangelhaftigkeit einer aufgearbeiteten Windwurffläche bestimmt sich zunächst danach, wie weit die Aufarbeitung

dem Stand der Technik entsprechend durchgeführt wurde. Kommt es hier zu Versäumnissen, ist zu prüfen, ob die Vermeidung dieser Mangelhaftigkeit aufgrund der örtlichen Verhältnisse angemessen und zumutbar gewesen wäre.

Die Zumutbarkeit bestimmt sich danach, was nach allgemeinen und billigen Grundsätzen vom Halter erwartet werden kann. Es kommt auch darauf an, ob vom Waldeigentümer unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit die Aufarbeitung und Absicherung einer Windwurffläche überhaupt erwartet werden kann. Zu diesen allgemeinen Haftungsgrundsätzen kommen die Bestimmungen des Forstgesetzes: Zur Aufarbeitung nur mit hohem



Erforderlichenfalls sind verwertbare Stammstücke als Sicherung zu belassen.

Foto: M. Granitzer



Windwurffläche des Sturmtiefs „Vaia“ im Wangenitzental.

Foto: P. Herbst

Aufwand absicherbarer Windwurfflächen ist der Waldeigentümer in einem (reinen) Standortschutzwald nur insoweit verpflichtet, als die Kosten dieser Maßnahmen aus den Erträgen in diesem Standortschutzwald gedeckt werden können, während in einem Objektschutzwald die Kosten dieser Maßnahmen durch öffentliche Mittel oder Zahlungen durch Begünstigte gedeckt sein müssen. Wird die Schadholzaufarbeitungs-Anordnung durch Forstschutz-Vorschreibungen begründet, müssen die vorgeschriebenen Maßnahmen wiederum für den Waldeigentümer zumutbar sein. Lehre und Rechtsprechung stimmen zudem überein, dass im Gebirge grundsätzlich keine vollständige Gefährdung möglich ist und bestimmte Restrisiken nicht völlig vermeidbar sind.

Darunterliegende Straße und deren Wegehalter

Die Verkehrssicherungspflicht des Wegehalters betrifft auch Gefahrenquellen im räumlichen Umfeld des Weges, sofern dies zumutbar ist. Der Halter einer Straße haftet daher für Schäden, die durch das Abrollen oder Abstürzen von Wurzelstücken aus einer Windwurffläche auf der darunter liegenden Straße entstehen, sofern diese darauf zurückzuführen sind, dass ein Waldeigentümer auf einer Windwurffläche die Aufarbeitung dem Stand der Technik entsprechend durchgeführt hat und dabei aufrecht stehende

oder überhängende Wurzelstücker belassen musste. Wenn die Gefährdung für jedermann leicht erkennbar ist, können zudem die Verkehrssicherungspflichten des Wegehalters gemindert sein oder ganz entfallen, was jedoch bei Wurzelstücken, die nach Windwurfaufarbeitungen auch über größere Distanzen auf eine weiter unten verlaufende Straße abrollen können, nicht notwendigerweise der Fall sein wird.

Ingerenzprinzip und Immissionen

Das Ingerenzprinzip besagt, dass jeder, der eine Gefahrenquelle schafft oder bestehen lässt, die notwendigen Vorkehrungen zur Abwendung der daraus drohenden Gefahren zu treffen hat. Es dürfen für diese Vorkehrungen aber keine übertriebenen Anforderungen gestellt werden, vor allem in jenen Fällen, in denen sich jeder selbst schützen kann, weil die Gefahr leicht erkennbar ist. Die allgemeine Haftungsbefreiung des § 176 Abs 2 ForstG steht einer Haftung nach dem Ingerenzprinzip nicht entgegen. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, dass eine Haftung nach dem Ingerenzprinzip sich auch bei abrollenden und abstürzenden Wurzelstücken nach Windwurfaufarbeitung erst bei zumindest grober Fahrlässigkeit ergeben kann, wenn also dem Stand der Technik nicht entsprochen wurde. Dasselbe gilt übrigens, wenn sich die Ausgleichsansprüche des Geschädigten auf von einem

Info

Wer ist dafür verantwortlich, wenn nach oder während der Aufarbeitung eines Windwurfs ein aufgestellter Wurzelstücker auf eine darunterliegende Straße abrollt oder abstürzt und dort einen Schaden verursacht? Hierbei handelt es sich um eine Frage, die zwar für tausende österreichische Waldbewirtschafter existenzbedrohend ist, die bisher aber noch nicht umfassend geklärt wurde. Der Waldverband Kärnten hat es als seine Aufgabe gesehen, diese Unklarheiten zu beseitigen und seinen durch großflächige Windwurfschäden schwer getroffenen Mitgliedern durch ein Rechtsgutachten zumindest diese Sorgen zu nehmen.

Wald ausgehende Immissionen gründen. Solche Einwirkungen müssten zudem das nach den örtlichen Verhältnissen gewöhnliche Maß überschreiten und die ortsübliche Benutzung des Grundstückes wesentlich beeinträchtigen.

Bannlegung der Windwurffläche

Es schaut also gut aus für den Eigentümer einer Windwurffläche, aus der Wurzelstücker auf eine darunterliegende Straße abrollen oder abstürzen könnten – so lange er sicher sein kann, dass die Aufarbeitung strikt dem Stand der Technik entsprechend erfolgt ist. Weil man sich bei so komplexen Aufgabenstellungen jedoch nie ganz sicher sein kann und die aus Fehlern entstehenden Haftungsfolgen immens sein können, empfiehlt sich als rechtliche Absicherung ein Antrag auf Bannlegung der Windwurffläche für die Dauer der Gefährdung. Die Bannlegung ist nämlich das im Forstgesetz vorgesehene Mittel zur Gefahrenabwehr, durch welche auch der gesetzlichen Pflicht zur Schadensabwendung entsprochen wird. Die Kosten der von der Behörde zur Bannwaldbewirtschaftung vorgeschriebenen Maßnahmen kann der Waldeigentümer übrigens auf den Halter der darunterliegenden, begünstigten Straße überwälzen.

DI Mag. Peter Herbst, *Forstsachverständiger und Jurist, Villach* – www.waldrecht.at
Mag. Fabian Herbst, *DLA Piper Weiss-Tessbach Rechtsanwälte GmbH in Wien*



In den Baumkronen bei der Saatguternte.

Fotos (3): Jachs-Kastler/BFZ

Ich stehe täglich meine „Frau“!

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Die sympathische 34-jährige ist sich sicher: „Eigentlich gebührt jeder Frau in der Land- und Forstwirtschaft eine Auszeichnung! Die Forstwirtschaft ist ein von Männern dominierter Betriebszweig in dem ich tagtäglich meine „Frau“ stehe, sowohl am eigenen Betrieb als auch bei meiner Tätigkeit als Obfrau der bäuerlichen Forstpflanzenzüchter.“



DI Viktoria Jachs-Kastler - Obfrau des BFZ Grünbach.

Der 34 Hektar große Betrieb von DI Viktoria Jachs-Kastler liegt im Norden des Bezirkes Freistadt in der Ortschaft Edlbruck, nahe der tschechischen Grenze. Auf 10,5 Hektar betreibt die neue Obfrau der bäuerlichen Forstpflanzenzüchter (kurz: BFZ) gemeinsam mit ihrem Ehemann Martin die eigene Forstbaumschule Jachs. Auch die neun Hektar Wald werden in Eigenregie bewirtschaftet. Im Jahr 2016, im Alter von 28 Jahren, hat die studierte Landschaftsarchitektin (Masterstudium Landschaftsarchitektur und Planung an der Boku/Wien) den elterlichen Betrieb übernommen. Schnell war klar, dass der Betrieb nur im Vollerwerb gut geführt werden kann. Seit dem Jahr 2017 widmen sich Viktoria und Martin Vollzeit – bereits in der dritten Generation – ihrem Betrieb. In den vergangenen Jahren wurde der Betrieb laufend weiterentwickelt, modernisiert und auch neu strukturiert. Durch die Errichtung eines Bohrbrunnens samt Bewässerungsanlage und die Anschaffung von verschiedenen Spezialmaschinen konnte die Qualität der Forstpflanzen und die Effizienz am Betrieb nochmals gehoben werden. Darüber hinaus wurde auch die Sortimentspalette der Baumarten erweitert.



DI Viktoria Jachs-Kastler in der eigenen Forstbaumschule.

Das Credo von DI Viktoria Jachs-Kastler lautet: „Am Puls der Zeit arbeiten, aber unsere Wurzeln nicht vergessen“.

Seit 2017 ist Viktoria auch im Vorstand des Vereins BFZ tätig. Im Jahr 2020 wurde sie zur neuen Obfrau der bäuerlichen Forstpflanzenzüchter gewählt. „Bei meiner Tätigkeit als Obfrau ist es mir neben dem Bestreben, den Verein bestmöglich weiterzuentwickeln und zu modernisieren, auch ein besonderes Anliegen, die Arbeit und die Verdienste der Frauen im Forstbereich sichtbar zu machen, um somit auch anderen Frauen Mut zu machen, den Weg in die Forstwirtschaft zu finden“, erläutert die neue Obfrau.

Neben der Forstbaumschule ist die Produktion von qualitativ hochwertigem Forstsaatgut ein weiteres spannendes Standbein des Betriebes. Viktoria und ihr Mann ernten das Saatgut am stehenden Baum selbst und bereiten das kostbare Saatgut (dieser Vorgang wird auch als „Klengen“ bezeichnet) mit viel Fachwissen und Fingerspitzengefühl in der hauseigenen Klengen selbst auf. „Eine Leidenschaft, die zwar sehr gefährlich ist, aber auch viel Spaß macht“, erzählt uns Viktoria schmunzelnd.

Abschließend möchten wir uns bei DI Viktoria Jachs-Kastler auf diesem Wege für das interessante Interview und die spannenden Einblicke herzlich bedanken und ihr für die Zukunft viel Erfolg und Freude auf ihrem Weg in der Forstwirtschaft wünschen.



AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN
Cranab
LINDHAM 2 • A-4111 WALDING • TEL. & FAX: 07234 / 84 897
MOBIL +43 (0) 664 / 65 77 541 • www.forstmaschinen.co.at



Erzähle Deine Geschichte vom Wald

Hast Du Lust, Deine Waldeschichte(n) mit uns zu teilen? Alle Informationen und die Waldgeschichten-App stehen unter www.waldgeschichten.com kostenlos zum Download bereit. Die Waldgeschichten-App ist auch im App Store und im Google Play Store verfügbar.



Perspektive Landwirtschaft

Die Plattform mit Perspektive für außerfamiliäre Hofnachsfolge, Kooperation & Einstieg in die Landwirtschaft. Der Verein Perspektive Landwirtschaft setzt sich für eine zukunftsfähige, vielfältige und ökologisch verträgliche Landwirtschaft ein. Dafür brauchen wir mehr und nicht weniger Bäuerinnen und Bauern. Sie suchen eine Hofnachsfolge, Kooperationspartner oder Bewirtschafter*innen? Sie suchen einen Betrieb für den Einstieg in die Landwirtschaft? Wir schaffen Räume der Begnung mit der Hofbörse und einem bundesweiten Veranstaltungsangebot - für Information, Kennenlernen und Erfahrungsaustausch zum Thema.

www.perspektive-landwirtschaft.at



Farminar „Seilwinde – sichere Anwendung“

Das Farminar gibt einen Überblick über die sichere Anwendung von Seilwinden im Wald. Nichts erleichtert die Holzernte mehr, als einwandfrei funktionierende Maschinen, Hilfsmittel und entsprechendes Knowhow.

In Österreich zählt die Seilwinde zu den „Standardgeräten“ für die Holzernte und Holzbringung. Sowohl bei der Anschaffung als auch beim Einsatz sollten jedoch einige wichtige Punkte berücksichtigt werden. Dazu zählen z. B. ob die die Winde zum vorhandenen Traktor und zur Holzmenge passt, intuitive Bedienung und verlässliche Sicherheitseinrichtungen, rationelles und sicheres Arbeiten, Vermeidung von Schäden an Holz und Bestand.

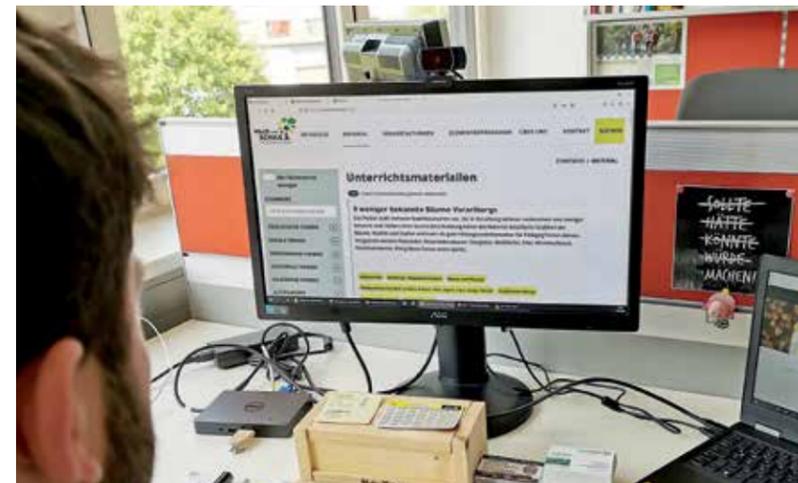
Diese und weitere wichtige Themen werden im Rahmen des Farminars „Seilwinde – sichere



Foto: BFW FAST Ossiach

Anwendung“ am 3. Dezember 2021 von 10.30 bis 11.30 Uhr von Forsttechnikexperten der forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen behandelt. Das Farminar wird im Rahmen des LE-Projektes „Wald im Klimawandel“ des Waldverband Österreich finanziert und kann den Teilnehmer*innen kostenlos angeboten werden. Anmeldung bis 25. November 2021

Termin: Freitag, 3. Dezember 2021, von 10.30 bis ca. 11.30 Uhr



Unterrichtsmaterialien für jede Schulstufe auf www.waldtrifftschule.at.

Foto: M. Kern

Unterrichtsmaterialien Wald trifft Schule

„WALD trifft SCHULE“ ist eine in Österreich einzigartige Kooperation aus Akteur*innen der Bereiche Wald und Bildung. Auf der Internetplattform www.waldtrifftschule.at finden Lehrer*innen jeder Schulstufe eine vielfältige Auswahl qualitätsgesicherter Unterrichtsmaterialien bis hin zu ganzen geplanten Unterrichtseinheiten rund um die Themen Wald & Holz.



Pädagog*innen, die die Unterlagen auf Qualität und Richtigkeit prüfen. Hier finden Sie garantiert die richtigen Materialien und Unterlagen für den Unterricht.

Nutzen Sie die Möglichkeit und machen Sie auch Lehrer*innen in Ihrem Bekanntenkreis auf die umfangreiche qualitätsgesicherte Methoden- und Materialiensammlung zum Thema Wald und Forst aufmerksam. Wer kann besser über Wald & Holz informieren als die Forstbranche selbst?

Kontakt

Valerie Findeis (BSc)
Land&Forst Betriebe Österreich
Schaufleggasse 6/5, 1010 Wien
Tel.: +43-1-5330227-22
E-Mail: findeis@landforstbetriebe.at
www.waldtrifftschule.at

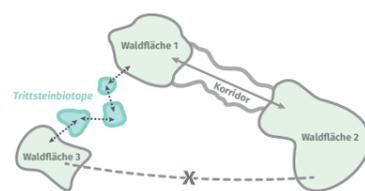
Trittsteinbiotope verbinden Lebensräume

KÜNFTIG können interessierte Waldbesitzer*innen bestimmte Bereiche in ihren Wäldern als Trittsteinbiotope melden. Die kleinen Flächen verbinden und vernetzen kleine Waldstücke zu größeren zusammenhängenden Lebensräumen und dienen vielen Arten wie Säugtieren, Insekten, Moosen und Flechten zur Ausbreitung, Besiedelung oder als Fortpflanzungs- bzw. Ruhestätte. Trittsteinbiotope sind somit auch Ausgangspunkt oder Zwischenstation zur Vernetzung ansonsten isolierter Lebensräume und ermöglichen die Ausbreitung von Arten mit einer begrenzten Reichweite.

Das Projekt ConnectForBio (Connect Forest Biodiversity) des Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) in Kooperation mit BIOSA Biosphäre Austria zielt auf die Erhaltung und Förderung von Lebensraum-Vernetzung ab.

Gesucht werden Flächen mit einer Größe von 0,5 – 1,5 ha in allen Bundesländern mit folgenden Eigenschaften:

- Habitatbaumgruppen



Nicht nur Trittsteinbiotope, sondern auch Wanderkorridore können einen positiven Beitrag zur Vernetzung von Habitaten leisten.



- Hohes Totholzaufkommen
- Sukzessionsflächen nach Borkenkäfer
- Auwald mit Eschen

Ab Dezember sind Flächenmeldungen unter www.trittsteinbiotope.at möglich. Die Trittsteinbiotope werden vom Projektteam des BFW gemeinsam mit den Waldeigentümer*innen eingerichtet. Im Rahmen der vertraglich geregelten zehn Jahre dauernden Außernutzungstellung dürfen anschließend jagdliche bzw. gesetzlich angeordnete Maßnahmen durchgeführt werden.

connectforbio



AKTION 
Nordchain Forst- und Schneeketten

INFO: 0664 65 77541
www.forstmaschinen.co.at



Faustzahlen für die Kleinwaldbewirtschaftung

Für eine erfolgreiche Waldbewirtschaftung ist es sehr hilfreich, Waldflächen und diverse Arbeiten mit aussagekräftigen Zahlen beschreiben zu können. In diesem Handbuch werden die wichtigsten forstlichen Faustzahlen und deren Anwendbarkeit angeführt. Diese sollen bei der Erhebung der Waldbestände und der Gestaltung von Arbeitseinsätzen helfen. Selbstverständlich wird auch auf deren Herleitung mit einfachen Hilfsmitteln eingegangen. Das Büchlein ist in Kooperation mit der forstlichen Bildungseinrichtung am Waldcampus entstanden und wird künftig in den dortigen Kursen und Lehrgängen zum Einsatz kommen. Das Buch kann über den BFW Webshop für 12 € erworben werden. (62 Seiten, ISBN 978-3-903258-26-6, Autoren: DI Stefan Heuberger BEd, DI Paul Prenner BEd)

MARKIERSTÄBE
aus Fiberglas 200 Stk.
in blau, gelb & orange
€ 127,50


Jetzt anrufen:
07662/ 8371 20



Auerwildhabitate leiden sehr stark unter zuwachsenden und dichter werdenden Waldbeständen. Holznutzungen für ein „rotierendes Mosaik“ von Altbestand und Auflichtungen sind ideal für ein gutes Auerwildhabitat.
Foto: LK Vorarlberg

Das war die Aussage von DI Thomas Huber, Wildbiologe aus Kärnten zu Forststraßen in Bezug auf die Lebensansprüche von Auerwild. Weshalb das so ist, lesen Sie weiter unten.

DI THOMAS ÖLZ, LK VORARLBERG

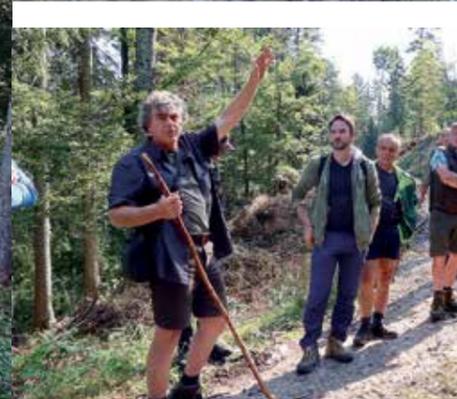
Im Rahmen der derzeit durchgeführten Grundlagenstudie zum Auerwild in Vorarlberg fanden Anfang September Informationsveranstaltungen zu Lebensansprüchen und Habitatsgestaltung für das Auerwild im Bereich Bregenzerwald-Dornbirner First und Kristberg-Silbertal statt. In einem Einführungsvortrag ging der als absoluter Auerwild-Praxisexperte geltende Wildbiologe aus Kärnten Thomas Huber auf die Biologie und die Lebensraumansprüche des Auerwildes ein. Der etwa vier Kilogramm schwere Hahn mit einer Flügelspannweite von 100 cm ist unser größter Bodenvogel (die Henne ist etwa halb so groß, zweitgrößter Waldvogel ist das Haselhuhn). Das tagaktive Auerwild ist als Bodenvogel im Sommer am Waldboden und im Winter im Kronendach zu finden. Die Nächte werden auf sogenannten „Schlafbäumen“ verbracht. Etwa 5 bis 8 Eier sind in einem Gelege. Die Küken sind, wie bei allen Hühnervögeln, Nestflüchter und verlassen bereits nach einem Tag das Nest.

Besonders die ersten zwei Wochen sind kritisch, da die Küken in dieser Zeit ihre Körpertemperatur noch nicht selbst regulieren können und deshalb von der Henne immer wieder „gehudert“ werden müssen (Sandbad). Unter „hudern“ versteht man, wenn die Henne ihre Küken zum Wärmen unter ihre Schwingen nimmt. Davon leitet sich auch die Redewendung „Jemanden unter seine Fittiche nehmen“ ab. In dieser Zeit spielt auch das tierische Eiweiß in Form von Insekten oder Ameisen in der Nahrungsaufnahme eine große Rolle. Bereits mit etwa zehn Tagen können die Jungvögel kurze Strecken fliegen und auch schon „aufbaumen“, also auf Bäume fliegen. Im September lösen sich schließlich die „Gesperre“ (Einheit von Mutter- und Jungtieren) auf. Im Winter lebt das Auerwild in den Kronen und ernährt sich von den Nadeln von Kiefer, Lärche, Tanne oder Fichte (Reihenfolge ist auch Beliebtheit der Nadeln, je nach Vorkommen der Baumarten). Hier spielt der spezielle Verdauungsaufschluss im Blinddarm mit Bakterien eine wichtige Rolle. Das Auerwild ist

grundsätzlich kein schlechter Flieger. Der dominierende schöne Stoß bei der Balz ermöglicht im Alltag eine gute Flugsteuerung. Aber der Start stellt mit vier Kilogramm ein gewisses Problem dar. Hier braucht es entsprechende Bestandesöffnungen. Ein Netz von Flugschneisen ist sehr wichtig, um auch einem Hauptfeind, dem Adler, zu entkommen. Ein Hahn hat ein Streifgebiet von rund 600 Hektar. Junghennen können Strecken von etwa 10 bis 15 km zurücklegen. Das Wechseln der Talseiten stellt überhaupt kein Problem dar. Zur Vernetzung von Populationen müssen diese Grenzen allerdings berücksichtigt werden.

Schlüsselfaktoren

Als Schlüsselfaktoren für den Lebensraum nennt Thomas Huber lichte ausgedehnte Waldbestände mit strukturreichen und stufigen Althölzern. Der Nadelholzanteil sollte nicht unter Zweidrittel sein. Viele Randzonen und Grenzlinien sind von Vorteil. Durch einen lichten Kronenschluss ist auch die Strauch- und



Hauptproblem für das Auerwild sind nicht bewirtschaftete, immer mehr zuwachsende Wälder.
Foto: pixabay

Experte DI Thomas Huber erläutert die Faktoren für gute Auerwild-Lebensräume. Foto: T. Ölzl/LK Vbg

Bodenvegetation gut ausgebildet. Das Gelände soll auch nicht allzu steil sein. In Vorarlberg gibt es grundsätzlich sehr gute Habitate, die auch in der Vergangenheit bereits gut dokumentiert wurden. In der neuen Erhebung geht es auch darum, die möglichen Lebensraumpotenziale in Vorarlberg kennen zu lernen. Mit genetischen Analysen von Losungsproben sollen Aussagen über die Größe der Populationen und deren Vernetzung möglich werden. Derzeit stehen diese Auswertungen an, die COVID-bedingt verzögert heuer bis spätestens Ende des Jahres vorliegen sollen.

Habitatsgestaltung

Die beste Habitatsgestaltung für die Auerhühner war in der Zeit gegeben, in der die Wälder forstlich geplündert oder mit der Waldweide extrem landwirtschaftlich genutzt wurden. Die Wälder waren licht und boten dem Auerwild genügend Flugschneisen. Die Waldentwicklung in den letzten Jahrzehnten mit einem Zuwachsen der Bestände und

immer höher werdenden Holzvorräten verschlechtern die Habitate zunehmend (seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts). Die Klimaänderung beschleunigte den Prozess weiter. Nur Moorränder, bei denen Bäume nur sehr schwer aufkommen können, bleiben als Lebensraumreste über.

Forststraße: Bestandesöffnung und für lichte Wälder

Jetzt kommt die Forststraße ins Spiel. Einerseits bieten Forststraßen sehr gute Bestandesöffnungen an, die für sich selber schon als Flugschneisen, als sonniger Aufenthaltsort, als „Huderstellen“ oder bis zur Nutzung der Aufnahme von Magensteinchen dienen. Andererseits sind Forststraßen die Voraussetzung für eine aktive Waldbewirtschaftung, um strukturreiche lichte Althölzer zu erreichen. Ohne diese Voraussetzung muss gar nicht über mögliche Beunruhigungseffekte, die auch größere Probleme machen können, gesprochen werden. Das meinte der Auerwild-Fachexperte Thomas Huber damit, wenn er in Bezug auf Forststraßen sagt „sie mögens“. So schlecht, wie in den letzten Jahrzehnten die Forststraßen oft von Naturschutzseite dargestellt wurden, sind Forststraßen nicht. Mit dem neuen Projekt wird jetzt eine differenzierte Sichtweise zu dieser Thematik gefördert. Um die positive Darstellung von Forststraßen nicht zu übertreiben, hier gleich die klare Feststellung, dass nicht jede Forststraße in Bezug auf Auerwildhabitate als positiv zu sehen ist. Es müssen mehrere Dinge berücksichtigt werden (tatsächlich durchgeführte Waldbewirtschaftung, sehr ungünstige Folgenutzungen, etc.).

Lebensraumgestaltung – Rotierendes Mosaik

Zentral wichtig für die Habitate sind die waldbaulichen Öffnungen in den Waldbeständen. Daneben spielen zum Beispiel die gezielten Öffnungen von Flugschneisen zu einer nächsten vorhandenen Lichtung eine wichtige Rolle. Es braucht ein Netz von solchen Schneisen. Die Schneise der Forststraße allein kann sogar zur Falle, durch Feinde wie den Adler werden. Das Machen von solchen Schneisen stellt in der Waldbewirtschaftung gar kein Problem dar. Diese sind

Fakten & Details

Grundlagenstudie Auerhuhn in Vorarlberg
Ein Projekt des Landes Vorarlberg (Abt. Umwelt- und Klimaschutz, Abt. Landwirtschaft & Ländlicher Raum sowie Abt. Forstwirtschaft) in Kooperation mit der Vorarlberger Jägerschaft, BirdLife Vorarlberg, Stiftung Gamsfreiheit und dem Regionsmanagement Europaschutzgebiete. Die Abteilung Forstwirtschaft des Landes Vorarlberg und der Vorarlberger Waldverein unterstützen das Projekt.

zur Verjüngungsleitung waldbaulich notwendig. Nur der Waldbesitzer muss wissen, wo und wie diese gemacht werden müssen. Laut Auskunft der Projektleitung soll ein Maßnahmenhandbuch mit Empfehlungen für die Bewirtschaftung herausgegeben werden. Forststraßen können natürlich auch Beunruhigungseffekte bringen (Störungen durch hohe Besucherfrequenzen, mit Hunden oder vielen Fahrzeugen). Eine relativ gute Lösung ist beispielweise, wenn die Straße als Sackgasse ausgeführt bzw. beschildert wird. Die gleichzeitige Nutzung von Öffnungen im Wald, die auch von Skitourengehern stark genutzt werden, zeigt, dass es unterschiedliche Qualitäten von Beunruhigungen zu berücksichtigen gilt (Beispiel vom Riedbergerhorn im Allgäu). Als sehr wichtig sieht der Fachexperte Thomas Huber in diesem Zusammenhang ein „rotierendes Mosaik“ auf der Fläche an. Lichtungen mit Altholzbeständen sollen sich auf der Fläche in zeitlicher Abfolge abwechseln. Randlinien und Grenzlinien sind wichtig. Ab einem Kronenschluss über 70 % wird es zu dicht. Solche neu gepflegten Habitate nutzen dann die Vögel normalerweise bereits nach 2 bis 3 Jahren, selbstverständlich nur dann, wenn noch eine Population im Gebiet vorhanden ist. Die Lebensraumpflege ist gerade in Gebiete sehr wichtig, in denen diese noch vorhanden sind. Von hier aus kann dann eine weitere Besiedlung und Vernetzung mit anderen Populationen erfolgen.



Foto: A. Zettl

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Aus der Krise lernen

Viel ist dieser Tage über den Borkenkäfer zu lesen. Verheerende Schäden im Wald- und Mühlviertel und andernorts gehen ohne Zweifel auf sein unheilvolles Wirken zurück. Unersättlich frißt er sich durch den Wald und produziert dabei Unmengen an Nachwuchs, bis zu vier Generationen pro Saison, und noch mehr Schadholz in seinem Gefolge. Kein Wunder also, dass der Borkenkäfer zum allbösen Feind der ansonsten nachhaltigen österreichischen Forstwirtschaft hochstilisiert wurde und wird. Er wurde in kurzer Zeit zum Haßobjekt der Forstleute. In Wirklichkeit ist der Borkenkäfer ein friedlicher Zeitgenosse, der dem österreichischen Wald kaum etwas anhaben könnte, selbst wenn er wollte, sofern wir noch ausschließlich naturnah bewirtschaftete Wälder hätten mit weitgehend naturnaher Bestockung. Auf wenigstens einem Drittel der Waldfläche Österreichs ist dies in drastischer Weise nicht der Fall, siehe Hemerobiestudie (Grabherr et al.). In Form einer eisernen Reserve würde er in unseren Wäldern ein vergleichsweise kärgliches Dasein fristen und da und dort einen Baum oder eine kränkelnde Gruppe aus dem Verkehr ziehen. Keine Rede von Massenvermehrung und Gradationen a la Wald- oder Mühlviertel.

Neben viel kameralistisch unterstützter Klientel-Jammerei fällt auf, dass kaum jemand es wagt davon zu sprechen, dass die nämlichen Probleme im Grunde genommen hausgemacht sind. Nachzuhören und zu -sehen in der ORF-Dokumentation

„Am Schauplatz“ von 3. 10. 2019 (youtube). Ja man könnte sich sogar erdreisten zu behaupten, dass es viel zu lange gut gegangen ist 50, 60 oder 70 Jahre standortfremde Fichtenwirtschaft auf Eichenwaldstandorten. Aber jetzt scheint es aus zu sein. Der Borkenkäfer und eine Reihe überdurchschnittlich heißer und trockener Sommer in den letzten Jahren sind in diesem Fall Verbündete.

Wieder einmal wurde eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass der Mensch nur in der Krise oder gar in der Katastrophe bereit ist etwas zu lernen, ob er wirklich nachhaltig etwas dazu lernt darf vorerst noch bezweifelt werden. Jedenfalls ist es auch einmal angezeigt dem allbösen Feind ein aufrichtiges „Dankeschön“ zu sagen, dass er der österreichischen Forstwirtschaft auf die Sprünge hilft und den Weg zu einem neuen Waldbau mit zugegeben drastischen Mitteln weist. Letztens Endes ist es auch ihm mitzuverdanken, dass Frau Köstinger die nicht unbedeutende Summe von 350 Mio. locker gemacht hat, das sollte uns allen wenigstens einen kleinen Applaus wert sein, auch wenn wir dabei etwas zerknirscht die Zähne zusammenbeißen.

Norbert Arzl,
Niederösterreich
eingegangen am 20. Juli 2021

Verantwortung

Wir reden von einem wertvollen, nachhaltigen Rohstoff – aber kommt das auch so beim Waldbesitzer an? In Zeiten wo man

Sie möchten einen Leserbrief im "Waldverband aktuell" veröffentlichen?

Dann schreiben Sie uns ein E-Mail an waldverband@lk-oe.at oder schicken Sie ihn per Post an: "Waldverband Österreich", Schauflergasse 6, 1015 Wien.

Bitte beachten Sie folgende Spielregeln:

- „In der Kürze liegt die Würze“ – bitte nicht mehr als +/- 200 Worte.
- Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzungen vor.
- Bei der Veröffentlichung werden Vor-, Nachname und das Bundesland angeführt.
- Für etwaige Rückfragen unsererseits bitten wir um Ihre Kontaktdaten.
- Leserbriefe geben die Meinung der Leser wieder, nicht die der Redaktion.

über Jahre mit Dumpingpreisen konfrontiert war und aus dem Kalamitätsmodus nicht mehr heraus gekommen ist, stellt sich für mich die Frage der Wertschätzung unseres heimischen Rohstoffes. Die Kaufkraft von einem Festmeter Sägerundholz abzüglich Erntekosten und Nebensortimente spiegelte eher einen Entsorgungspreis wider anstatt damit wirtschaftlich überleben zu können. Bei der Wertschöpfung haben alle außer den Waldbesitzern verdient.

Es herrscht Gewinnmaximierung auf Kosten des Rohstofflieferanten und das obwohl wir alle mit den Herausforderungen des Klimawandels zu kämpfen haben. Der Waldumbau im Hinblick auf einen klimafitten, beständigen Wald kostet Zeit und Geld. Eine kurzfristige positive Marktentwicklung wird umgehend dazu ausgeschlachtet, dass Holzprodukte konkurrenzfähig bleiben müssen und wir uns diese Holzpreise industrieseitig nicht leisten können...

Eine nachhaltige, klimafitte Waldbewirtschaftung funktioniert ohne Einkommen der Waldbesitzer nicht und wird dazu maßgeblich beitragen, dass die Ressource Holz der Wertschöpfungskette entzogen wird. Denn ohne Freude an der Waldarbeit, wird die Verantwortung der aktiven Waldbewirtschaftung über die nächsten Generationen verloren gehen.

Name und Anschrift
der Redaktion bekannt.
eingegangen am 5. August 2021

AgrarStrom

Der exklusive Stromtarif für Land- und Forstwirte in Österreich

Bezahlte Anzeige



Jetzt Bonuspaket
im Wert von bis zu
€ 400,-
sichern!

www.agrarstrom.at



Jetzt zu AgrarStrom wechseln, dem Stromtarif der Energie Steiermark für alle Land- und Forstwirte. Sichern Sie sich 100 Prozent grüne Energie, speziell abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse. Effizient, kostengünstig und mit

zahlreichen Vorteilen für Agrarbetriebe. Sorgen wir gemeinsam für eine grüne Zukunft. **Alle Informationen erhalten Sie telefonisch unter 0800 / 73 53 28 oder unter www.agrarstrom.at**

LOGOSOL

Mobile Sägewerke seit 1989

WWW.LOGOSOL.AT

"Erlebe was den Unterschied macht!"

24

April

SÄGETAG
IN GOLLING
AM FREIGELÄNDE

TAGGERSTR. 174 - A-5440 GOLLING
KONTAKTIERE UNS WIR BERATEN SIE GERNE!

GRATIS
KATALOG
ANFORDERN

0664-2002481
info@logosol.at

LU HEMETSBERGER
GmbH

+43 (0) 664 40 18 195
office@lu-hemetsberger.at
www.lu-hemetsberger.at

WEGEBAU IN PERFEKTION

NEU

HERBSTAUFFORSTUNG EINE ALTBEWÄHRTE METHODE

Forst-Wasserspeichergranulat – ein Hilfsstoff im Kampf gegen die Trockenheit

Mehr zu diesem Thema finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

-  Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
-  Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
-  Christbaumpflanzen verschiedener Herkünfte
-  Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

-  Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
-  Garantiert frisch (keine Einschlagware)
-  Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühldorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Jänner 2022*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz;